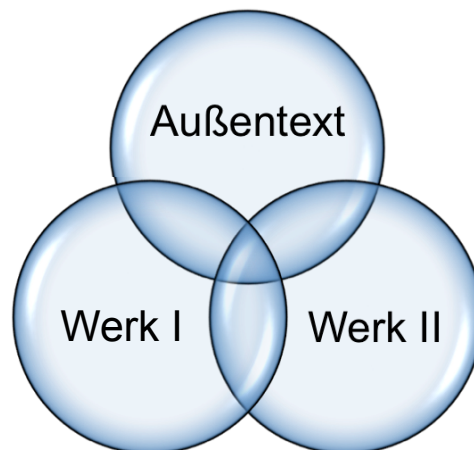


Regionale Fortbildung des RP Karlsruhe  
März 2017

Neue Pflichtlektüren  
im Fach Deutsch ab Abitur 2019

# Die neue Aufgabe I

## Werkvergleich mit Außentext



Hans-Dieter Bunger, StD  
Carl-Benz-Gymnasium, Ladenburg

# Inhaltsverzeichnis

Zur Einführung eines Außentextes bei Aufgabe I, Teilaufgabe 2	3
Beispielaufgabe I	5
Beispielaufgabe II	8
Beispielaufgabe III	11
Operatoren <i>untersuchen, vergleichen, erörtern, prüfen</i>	14
Bisherige und zukünftige Aufgabe I im Vergleich	14
Werkvergleich mit Außentext – die Bedeutung des Außentextes	16
Lösungsvorschlag zu Beispielaufgabe I	18
Lösungsvorschlag zu Beispielaufgabe II	22
Mögliche Lösungsschritte beim Schreiben des Werkvergleichs mit Außentext	26
Diagnosebogen für die Selbst- und Fremdeinschätzung	27
Korrekturprofil für Aufgabe I (Werkvergleich mit Außentext)	29

Für die Lösungsvorschläge zu den Beispielaufgaben wurden folgende Textausgaben zugrunde gelegt:

Max Frisch: *Homo faber. Ein Bericht*. Frankfurt 1977 (st 354).

Herman Hesse: *Der Steppenwolf. Erzählung*. Frankfurt 1974 (st 175).

Die Materialien dürfen im Unterricht verwendet werden.

Nicht alle Materialien sind allerdings in der vorgelegten Form zur Verwendung im Unterricht geeignet; dies gilt insbesondere für die Seiten 3 bis 4, für die Lösungshinweise zu den Beispielaufgaben und für die Seiten 14 unten bis 17.

Die Materialien im ersten Teil stammen von Herrn Dr. Martin Brück und Herrn Robert Erni von der Abiturkommission. Herzlichen Dank dafür!

Das Korrekturprofil für die Aufgabe I mit Außentext ist eine Überarbeitung des aktuell gültigen Korrekturprofils für Aufgabe I, das von Herrn Rüdiger Utikal stammt. Danke auch dafür!

## **Schriftliche Abiturprüfung Deutsch ab 2019 Einführung eines Außentextes bei Aufgabe I, Teilaufgabe 2**

Dr. Martin Brück, Regierungspräsidium Stuttgart

### **Voraussetzungen**

Unter Beibehaltung des Aufgabenformats (Aufgabe I) ergibt sich die Einführung eines Außentextes zwingend aus den Anforderungen der ‚Bildungsstandards für die Allgemeine Hochschulreife‘ von 2012 (gültig ab 2017). Dort heißt es:

*„Grundlage für die literarische Textanalyse sind in der Regel Texte, die nicht bereits im Unterricht behandelt wurden. Handelt es sich dagegen um einen (Auszug aus einem) umfangreichen Text, der im Unterricht erarbeitet wurde, so ist in der Regel ein geeigneter „Außentext“ als Ausgangspunkt einer Überprüfung oder eines neuen Interpretationsansatzes zu wählen. Ein solcher Außentext kann z. B. eine Rezension, ein Sekundärtext, ein Kommentar oder ein weiteres Werk desselben Autors sein.“*

Aufgabe I der schriftlichen Abiturprüfung in BW setzt Pflichtlektüren voraus, die eine gründliche Behandlung im Unterricht erfordern, und als Aufgabenschwerpunkt den Werkvergleich, der eine genaue Kenntnis der Texte zur Voraussetzung hat.

Bis auf „ein weiteres Werk desselben Autors“ sind die oben genannten Beispiele für Textsorten (und andere mehr wie Autorentexte, philosophische Aphorismen oder auch geeignete literarische Texte) verwendbar.

### **Auswahl der Außentexte**

Als Außentexte kommen in der Regel kurze Sachtexte (ca. 15-125 Wörter) vor allem philosophischer und literaturwissenschaftlicher Provenienz infrage. Dazu gehören u. a. auch Statements von Autoren und aphoristisch zugespitzte Zitate von sehr geringem Umfang. Der Außentext muss so gestaltet sein, dass er keinen eigenen Arbeitsgang (im Sinne einer Zusammenfassung oder Erläuterung) erfordert, sondern sich möglichst unmittelbar erschließt und ohne größere Vorarbeiten in den Werkvergleich eingebracht werden kann. Daher sind nur solche Texte als Außentexte geeignet, die sich auf eine zentrale These konzentrieren und keine argumentative Verästelung aufweisen. (Vgl. dazu Anlagen 1 und 2)

Für eine mögliche Verwendung literarischer Texte bedeutet dies: Eine Kernaussage muss auch hier erkennbar und ohne interpretatorischen Aufwand erschließbar sein. Denkbar wären daher in erster Linie kurze Prosatexte wie Parabeln oder Fabeln. Aber auch in diesen Fällen ist Mehrdeutigkeit als grundlegende Eigenschaft literarischer Texte zu bedenken und damit die Möglichkeit des Missverstehens mit entsprechenden Auswirkungen auf den Werkvergleich. (Vgl. dazu Anlage 3).

### **Integration des Außentextes in die Aufgabe**

Der Außentext ist Bestandteil der Teilaufgabe 2 (‚Werk im Kontext‘), die (ab 2019) einen Vergleich zweier Pflichtlektüren unter einem thematischen Aspekt vorsieht.

Er setzt Schwerpunkte, gibt Orientierungen und vermittelt Impulse für die vergleichende Untersuchung bzw. Erörterung. Angestrebt wird eine Vertiefung bzw. Differenzierung des Vergleichs, etwa in Form eines Reflexionsangebots, einer Eröffnung spezifischer neuer Deutungsperspektiven usw.

Diese Funktion können Außentexte nur dann erfüllen, wenn sie über die Vergleichsaufgabe deutlich hinausgehende neue Akzente setzen und sich nicht im Illustrativen oder gar Dekorativen erschöpfen. Gewährleistet wird dadurch nicht zuletzt eine erheblich geringere Erwartbarkeit des Verlangten mit der Folge, dass die Reproduktion von (im Unterricht oder über Lernhilfen) angeeigneten ‚Lösungen‘ zumindest stark eingeschränkt, wenn nicht gar verhindert wird.

Ob der Außentext *im Zentrum* der Teilaufgabe 2 steht oder beim Werkvergleich nur *herangezogen* wird, ist von der jeweiligen Aufgabenstellung, dem Text sowie der Relation zwischen beiden abhängig (Vgl. dazu unter ‚Aufgabenstellung‘). Ein Außentext im Zentrum der Aufgabe muss eine entsprechende Bandbreite aufweisen, die es gestattet, beim Vergleich durchweg als Bezugspunkt zu dienen. Anders gesagt: Der Text darf in diesem Fall den Vergleich nicht durch allzu starke Fokussierung um wesentliche Aspekte bringen, die außerhalb des Textfokus liegen.

### **Hinweise zur Aufgabenstellung**

Die bei der Vergleichsaufgabe verwendeten Operatoren ‚untersuchen‘ und ‚erörtern‘ – beide in Verbindung mit ‚in einer vergleichenden Betrachtung‘ – werden beibehalten. Sie können bei zweigliedrigen Aufgabenstellungen (siehe weiter unten) durch den Operator ‚überprüfen‘, bezogen auf die Übertragbarkeit der im Text formulierten These auf die zu vergleichenden Werke, ergänzt werden.

Die Auswahl des Operators bestimmt sich nach dem jeweiligen Vergleichsaspekt: So eignen sich zum Beispiel Beziehungen zwischen Figuren oder deren Umgang mit menschlicher Nähe für eine *Untersuchung*, die Frage nach Schuld oder Scheitern für eine *Erörterung*.

Steht der Außentext im Mittelpunkt des Werkvergleichs und bildet dessen durchgehenden Bezugspunkt, so bietet sich eine *eingliedrige Aufgabenstellung* an, etwa:

*Erörtern Sie in einer vergleichenden Betrachtung, inwieweit Müllers Verständnis von Lieben für die Beziehung zwischen Lucile und Camille sowie Faber und Sabeth Gültigkeit besitzt.*

Eine *zweigliedrige Aufgabenstellung* ist naheliegend, wenn der Außentext aufgrund seines im Verhältnis zum Vergleich begrenzten Fokus nur an geeigneten Stellen herangezogen werden kann:

*Untersuchen Sie in einer vergleichenden Betrachtung die Beziehung zwischen Lucile und Camille sowie zwischen Faber und Sabeth und überprüfen Sie dabei, ob Meyers These für beide Paare Gültigkeit besitzt.*

Bei schwierigeren und insbesondere *literarischen* Außentexte ist es zur Sicherung des Textverständnisses vorteilhaft, *einleitend* und vor Beginn des Vergleichs die im Text repräsentierte These herauszuarbeiten, jedoch in aller Kürze und ohne interpretierende oder erläuternde Ausweitung. In folgendem Beispiel führt der Einschub zu einer zweigliedrigen Aufgabenstellung, die das Vorgehen genauer bestimmt:

*Erörtern Sie, ausgehend von Herrn Keuners Auffassung von Liebe und in einer vergleichenden Betrachtung, ob und inwieweit der Ich-Erzähler Agnes sowie Walter Faber Sabeth liebt.*

Der Erörterungsimpuls muss hier über Keuners Auffassung hinausgehen bzw. Keuners Position kann nicht im Zentrum des Werkvergleichs stehen. Denn sie schärft zwar – als strikter Gegenentwurf zur Bildnisthematik in den Romanen – den Blick für die Problematik *beider* Beziehungen. Zu deren genauem Vergleich kann Keuners Gegenposition jedoch nur begrenzt beitragen und daher nicht durchweg, sondern nur an geeigneten Stellen herangezogen werden (Vgl. dazu Anlage 3).

### **Bewertung**

Aufgrund der Kriterien für die Textauswahl und der funktional-instrumentellen Integration des Außentextes in die Vergleichsaufgabe (siehe oben) kann der Umgang mit dem Außentext nicht als *abgrenzbare Leistung* bewertet werden. Als integraler Bestandteil der zweiten Teilaufgabe des Aufsatzes geht er in deren Bewertung ein. Dabei ist ausschlaggebend, inwieweit die Einbeziehung des Außentextes zu einer Vertiefung und Differenzierung des Werkvergleichs beiträgt.

Thema:

Max Frisch (1911–1991): *Homo faber* (1957)

Georg Büchner (1813–1837): *Dantons Tod* (1835)

*The American Way of Life:*

- Schon ihre Häßlichkeit, verglichen mit Menschen wie hier: ihre rosige Bratwurst-Haut, gräßlich, sie leben, weil es Penicillin gibt, das ist alles, ihr Getue dabei, als wären sie glücklich, weil Amerikaner, weil ohne Hemmungen, dabei sind sie nur
- 5 schlaksig und laut – Kerle wie Dick, die ich mir zum Vorbild genommen habe! – wie sie herumstehen, ihre linke Hand in der Hosentasche, ihre Schulter an die Wand gelehnt, ihr Glas in der andern Hand, ungezwungen, die Schutzherren der Menschheit, ihr Schulterklopfen, ihr Optimismus, bis sie besoffen sind, dann Heulkampf, Ausverkauf der weißen Rasse, ihr Vakuum zwischen den Lenden. Mein
- 10 Zorn auf mich selbst!  
 (Wenn man nochmals leben könnte.)  
 Mein Nacht-Brief an Hanna –  
 Am andern Tag fuhr ich hinaus an den Strand, es war wolken- los und heiß, Mittag mit schwacher Brandung: die auslaufenden Wellen, dann das Klirren im Kies, jeder
- 15 Strand erinnert mich an Theodohori.  
 Ich weine.  
 Das klare Wasser, man sieht den Meeresgrund, ich schwimme mit dem Gesicht im Wasser, damit ich den Meeresgrund sehe; mein eigener Schatten auf dem Meeresgrund: ein violetter Frosch.
- 20 Brief an Dick.  
 Was Amerika zu bieten hat: Komfort, die beste Installation der Welt, ready for use, die Welt als amerikanisiertes Vakuum, wo sie hinkommen, alles wird Highway, die Welt als Plakat- Wand zu beiden Seiten, ihre Städte, die keine sind, Illumination, am andern Morgen sieht man die leeren Gerüste, Klimbim, infantil, Reklame für
- 25 Optimismus als Neon-Tapete vor der Nacht und vor dem Tod –  
 Später mietete ich ein Boot.  
 Um allein zu sein!  
 Noch im Badkleid sieht man ihnen an, daß sie Dollar haben; ihre Stimmen (wie an der Via Appia), nicht auszuhalten, ihre Gummi-Stimmen überall, Wohlstand-Plebs.
- 30 Brief an Marcel.  
 Marcel hat recht: ihre falsche Gesundheit, ihre falsche Jugendlichkeit, ihre Weiber, die nicht zugeben können, daß sie älter werden, ihre Kosmetik noch an der Leiche, überhaupt ihr pornografisches Verhältnis zum Tod, ihr Präsident, der auf jeder Titelseite lachen muß wie ein rosiges Baby, sonst wählen sie ihn nicht wieder, ihre
- 35 obszöne Jugendlichkeit –  
 Ich ruderte weit hinaus.  
 Hitze auf dem Meer –  
 Sehr allein.  
 Ich las meine Briefe an Dick und an Marcel und zerriß sie, weil unsachlich; die
- 40 weißen Fetzen auf dem Wasser; mein weißes Brusthaar –

Sehr allein.

Später wie ein Schulbub: ich zeichne eine Frau in den heißen Sand und lege mich in diese Frau, die nichts als Sand ist, und spreche laut zu ihr –  
Wildlingin!

45 Ich wußte nicht, was anfangen mit diesem Tag, mit mir, ein komischer Tag, ich kannte mich selbst nicht, keine Ahnung, wie er vergangen ist, ein Nachmittag, der geradezu wie Ewigkeit aussah, blau, unerträglich, aber schön, aber endlos – bis ich wieder auf der Prado-Mauer sitze (abends) mit geschlossenen Augen; ich versuche mir vorzustellen, daß ich in Habana bin, daß ich auf der Prado-Mauer sitze. Ich kann  
50 es mir nicht vorstellen, Schrecken.

Alle wollen meine Schuhe putzen –

Lauter schöne Menschen, ich bewundere sie wie fremde Tiere, ihr weißes Gebiß in der Dämmerung, ihre braunen Schultern und Arme, ihre Augen – ihr Lachen, weil  
55 sie gerne leben, weil Feierabend, weil sie schön sind.

Aus: Max Frisch, *Homo faber. Ein Bericht*. Frankfurt/M. 1977, S. 176–178.

### Aufgabenstellung:

- Interpretieren Sie die Textstelle; beziehen Sie dabei das für das Verständnis Wesentliche aus der vorangehenden Handlung ein.

„Es gibt Situationen im Leben, in denen es besser wäre, zu scheitern als erfolgreich zu sein.“

- Erörtern Sie in einer vergleichenden Betrachtung, inwieweit Faber und Danton scheitern, und überprüfen Sie dabei, ob sich die These auf beide Figuren anwenden lässt.

### Hinweise zum Werkvergleich

Auf ihren bisherigen Ergebnissen aufbauend, könnten die Schülerinnen und Schüler die Frage des Scheiterns zunächst für **Walter Faber** erörtern.

Der 50-jährige Protagonist kann auf eine erfolgreiche Biografie als Ingenieur, zuletzt bei der UNESCO, zurückblicken. In seiner von technischer Ratio geprägten, das berufliche Interesse verabsolutierenden Welt scheint für tiefer gehende Partnerschaft, Natur und Kunst kein Platz zu sein. Die Begegnung mit Sabeth lässt Faber die Begrenztheit seiner Existenz erkennen und er beginnt, wie die Kuba-Episode zeigt, sich der Vielfalt des Lebens zuzuwenden. Eine umsichtige Erörterung des Themas wird insbesondere Hannas Kritik (vgl. S. 169 f.) am „Homo Faber“ (S. 47), die sein „ganzes Leben“ als „Irrtum“ deklariert, in die Überlegungen einbeziehen. Auch wenn Faber in seiner „*Verfügung für Todesfall*“ (S. 199) diese radikale Sichtweise mit dem Fazit „es stimmt nichts“ zu bestätigen scheint und die Vernichtung seiner Aufzeichnungen beschließt, muss eine Beurteilung seines Scheiterns auch seinen Wandlungsprozess berücksichtigen, den tragischerweise sein wahrscheinlich naher Tod beendet.

**Georg Danton** scheitert insofern, als er seine Ziele als Revolutionär nicht erreicht. Er muss die Unsteuerbarkeit politischer Prozesse erkennen, die den Menschen zur Marionette machen (vgl. z. B. I,5; II,1; II,5). Mit diesem Aspekt seines Scheiterns ließen sich weitere Facetten seiner Persönlichkeit verbinden: seine Genusssucht (vgl. I,5), der sarkastische Werterelativismus (vgl.

I,6), sein Nihilismus (vgl. IV,5) und seine Todessehnsucht (vgl. II,4). Mit Dantons politischem Scheitern scheitern indessen nicht die Ideale der Revolution – seine Lebensentscheidung für den politischen Kampf mit dem Ziel einer liberalen Republik, einer gerechteren Welt (vgl. III,4) bleibt ebenso von Wert wie seine Auseinandersetzung mit der Schuld (vgl. II,5) und sein Widerstand gegen weitere Gewalt angesichts der diffusen revolutionären Eigendynamik (vgl. I,6).

Die Einbeziehung der **These** ermöglicht eine Vertiefung des Vergleichs zwischen Faber und Danton:

**Walter Fabers** Scheitern ist die Voraussetzung für seinen Wandlungsprozess und verhindert somit, dass er in seiner technisch-rationalen Weltsicht befangen bleibt. ‚Erfolg‘ würde in diesem Zusammenhang bedeuten, dass sich Faber des von Hanna diagnostizierten „Irrtum(s)“, der sein ganzes Leben beherrscht, nicht bewusst würde und sich insbesondere der Schuldfrage, die auf die Unberechenbarkeit menschlichen Handelns verweist, nicht stellen müsste. Andererseits sind die mit Fabers Scheitern verbundenen negativen Folgen erheblich – dies gilt insbesondere für den Tod Sabeths. Abgesehen von dieser Katastrophe kann sein Scheitern, da es zu spät kommt und er den eigenen Tod vor Augen hat, auch nicht mehr – über kurze Episoden (Kuba) hinaus - produktiv werden und sich als neue Lebensweise bewähren. Somit gilt die These nur partiell und mit deutlichen Einschränkungen für die Hauptfigur von Frischs Roman.

**Georg Danton** scheitert nicht wegen der Beschränktheit seiner Weltanschauung, sondern vor allem aufgrund der politischen Situation und insbesondere der Dynamik des revolutionären Geschehens unter der Herrschaft der Jakobiner. Erfolg wäre ihm beschieden, wenn er seine – inzwischen liberalen, wenn auch eher vage formulierten – politischen Vorstellungen durchsetzen könnte, die durch das Scheitern nicht dementiert, sondern eher bestätigt werden. Dem stehen jedoch nicht nur die politischen Kräfteverhältnisse entgegen, sondern auch sein dadurch bedingter Rückzug auf eine skeptisch-ironische Grundhaltung. Die bei Danton zu beobachtende Tendenz, sich durch epikureische Ideale eines guten Lebens von konkreten politischen Zielsetzungen zu entfernen, bietet den Jakobinern und ihrer Gefolgschaft genügend Anlässe zur Diskreditierung und schließlich Hinrichtung des verdienten Revolutionärs. Daran können auch seine letzten Auftritte vor dem Revolutionstribunal, die aufgrund ihrer Theatralik eher wie ein letztes Aufbäumen vor dem Unvermeidlichen wirken, nichts ändern. Gewiss erfolgt bei Danton – wie bei Faber – aufgrund seines Scheiterns eine Auseinandersetzung mit der Schuldfrage (insbesondere in II, 5), die aber auch hier – diesmal im Sinne eines reformierten politischen Standpunkts - nicht produktiv werden kann, weil Danton die Partizipation an politischen Entscheidungen versagt bleibt. Die These lässt sich somit auf Dantons Scheitern nicht übertragen.

(Dr. Martin Brück, 2016)

Thema:

Hermann Hesse (1877–1962): *Der Steppenwolf*

Johann Wolfgang Goethe (1749–1832): *Faust I*

Es ist eine schöne Sache um die Zufriedenheit, um die Schmerz-losigkeit, um diese erträglichen geduckten Tage, wo weder Schmerz noch Lust zu schreien wagt, wo alles nur flüstert und auf Zehen schleicht. Nur steht es mit mir leider so, dass ich gerade diese Zufriedenheit gar nicht gut vertrage, dass sie mir nach kurzer Dauer  
5 unausstehlich verhasst und ekelhaft wird und ich mich verzweiflungsvoll in andere Temperaturen flüchten muss, womöglich auf dem Wege der Lustgefühle, nötigenfalls aber auch auf dem Wege der Schmerzen. Wenn ich eine Weile ohne Lust und ohne Schmerz war und die laue fade Erträglichkeit sogenannter guter Tage geatmet habe, dann wird mir in meiner kindischen Seele so windig weh und elend, dass ich die  
10 verrostete Dankbarkeitsleier dem schläfrigen Zufriedenheitsgott ins zufriedene Gesicht schmeiße und lieber einen recht teuflischen Schmerz in mir brennen fühle als diese bekömmliche Zimmertemperatur. Es brennt alsdann in mir eine wilde Begierde nach starken Gefühlen, nach Sensationen, eine Wut auf dies abgetönte, flache, normierte und sterilisierte Leben und eine rasende Lust, irgendetwas kaputt  
15 zu schlagen, etwa ein Warenhaus oder eine Kathedrale oder mich selbst, verwegene Dummheiten zu begehen, ein paar verehrten Götzen die Perücken abzureißen, ein paar rebellische Schulbuben mit der ersehnten Fahrkarte nach Hamburg auszurüsten, ein kleines Mädchen zu verführen oder einigen Vertretern der bürgerlichen Weltordnung das Gesicht ins Genick zu drehen. Denn dies hasste, verabscheute und verfluchte ich von allem doch am innigsten: diese Zufriedenheit, diese Gesundheit, Behaglichkeit, diesen gepflegten Optimismus des Bürgers, diese  
20 fette, gedeihliche Zucht des Mittelmäßigen, Normalen, Durchschnittlichen.

Aus: Hermann Hesse, *Der Steppenwolf. Roman*. Frankfurt/M. 1974, S. 30–31.

#### Aufgabenstellung:

- Interpretieren Sie den Textauszug; beziehen Sie das für das Verständnis Wesentliche aus der vorangehenden Handlung ein.

*„Unser moderner Begriff des Außenseitertums (mußte) die voll entwickelte bürgerliche Gesellschaft zur Voraussetzung haben. Bisher hatten wir nur von den bewußten und willentlichen Außenseitern gesprochen. Sie waren Figuren einer Grenzüberschreitung. Wer eine Grenze überschreitet, steht draußen. Erfolglos oder nicht.“*

(Aus: Hans Mayer, *Wir sind alle Außenseiter*. In: Die Zeit, 27.11.1981.)

Hermann Hesses *Der Steppenwolf* und Goethes *Faust. Der Tragödie erster Teil*:

- Untersuchen Sie in einer vergleichenden Betrachtung, inwieweit Harry Haller und Heinrich Faust Außenseiter sind; prüfen Sie dabei, ob Hans Meyers Definition des Außenseiters für beide Gültigkeit besitzt.



## Hinweise zur Aufgabenstellung

Die in der Aufgabenstellung fokussierte Außenseiter-Thematik stellt einen zentralen Aspekt beider Werke dar und greift ein wesentliches Merkmal der Lebensproblematik beider Protagonisten auf. Die zu interpretierende Textstelle steht insofern in direkter Verbindung zu dieser Thematik als sie die emphatische Abgrenzung Harry Hallers von der Zufriedenheit bürgerlicher Normalität zum Ausdruck bringt. Aufgrund seines deutlichen Bezugs zum Vergleichsaspekt bietet der zu interpretierende Textauszug den Abiturientinnen und Abiturienten die Möglichkeit, sich Erkenntnisse zu erarbeiten, die als Einstieg in den Werkvergleich verwendet werden können. Das der Werkvergleichsaufgabe als Impuls vorgeschaltete Zitat Hans Mayers greift in pointierter Weise das Thema ‚Außenseiter‘ auf und verbindet es mit zwei Referenzbegriffen (Gesellschaft, Grenzüberschreitung), die in engem Zusammenhang mit dem zentralen Vergleichsaspekt stehen. Diese können den Schülerinnen und Schülern zur Orientierung dienen sowie den Vergleich akzentuieren und vertiefen.

## Hinweise zum Werkvergleich

Auf der Basis ihrer bisherigen Ergebnisse könnten die Schülerinnen und Schüler die Frage des Außenseiter-Seins zunächst für **Harry Haller** erörtern.

Der fast 50-jährige Haller befindet sich in einer Lebenskrise, die auf seinem ambivalenten Verhältnis zu den Konventionen und zur Lebensweise des Bürgers beruht. Zwischen Hedonismus und Asketentum schwankend lehnt er sowohl die aufkommende Massenkultur als auch die Oberflächlichkeit des Bildungsbürgers ab und sucht nach ästhetischen Evidenzerfahrungen, vorwiegend in der Musik. Der Besuch beim Professor zeigt ihn als Kritiker der populären Mehrheitsmeinung und zugleich als arroganten Wächter des Wahren in Kunst und Literatur. „(B)eziehungsunfähig“ und ohne Familienanschluss (S. 53) lebt er allein in angemieteten Mansarden und nie länger an einem Ort. In der Identifikation mit dem ‚Steppenwolf‘ als Teil eines bipolaren Selbstbilds offenbart sich sein Wunsch nach Absonderung und radikalem Individualismus.

**Heinrich Faust** ist insofern ein Außenseiter, als er das Leben eines beziehungslosen alternden Gelehrten führt, der sein Tun zunehmend als vergeblich erkennt. Die Unzufriedenheit mit den Möglichkeiten des menschlichen Erkenntnisvermögens geht einher mit der Kritik an der etablierten Wissenschaftspraxis (Wagner), aber auch mit einer wehmütigen Beschreibung unmittelbarer Lebensfreude (Frühlingsmonolog), und ist Auslöser seines Selbstmordversuchs (V.735f). Das Schwanken zwischen überhöhtem Anspruch und Enttäuschung, Euphorie und tiefer Resignation weist Faust als Melancholiker aus, der zuletzt eher um sich selbst kreist als sozial zu handeln. In Bezug auf Gretchen (und Valentin) verlässt er die moralische Grundordnung der Gesellschaft, um egoistische Ziele zu verfolgen. Er erweist sich hier als Einzelgänger ohne moralische Grundierung bzw. soziale Verantwortung.

Die Einbeziehung der **definitiven Thesen** Hans Mayers ermöglicht eine Vertiefung des Vergleichs zwischen Haller und Faust:

Das Außenseiter-Dasein **Harry Hallers** ist eng auf das Bürgertum und dessen Regeln und Normen bezogen. Wenn er sich in bürgerliche Häuser einmietet und deren Sauberkeit und Ordnung verehrt, tut er dies als einer, der außerhalb dieser Ordnung steht, aber gleichwohl von ihr abhängig bleibt. Seine willentliche Abgrenzung zur Gesellschaft und deren Auffassungen braucht stets die Nähe derselben als Nährboden und Bezugsgröße; so verwundert es nicht, dass er „Geld auf der Bank“ (S.57) hat und in „gutem Frieden“ (dto.) mit Polizei und Steueramt lebt. In „kleinbürgerlicher Erziehung“ (dto.) aufgewachsen, ist er trotz seiner „Extravaganzen“ und „Laster“ (dto.) der Werteordnung der bürgerlichen Gesellschaft verhaftet; sie ist der entscheidende Faktor in der fatalen Dynamik seines Seelenlebens. Wenn Haller durch sein

inneres und äußeres Einsiedlerleben noch an der Grenze der bürgerlichen Normalität steht, überschreitet er sie

- in moralischer Hinsicht durch die Beziehung zu Hermine und Maria,
- in kultureller Hinsicht durch den Bruch mit etablierten Rezeptionsstrukturen zugunsten eines elitären Individualismus,
- in psychologischer Hinsicht durch eine drogeninduzierte Seelenschau jenseits von Vernunft und Verstand (magisches Theater).

Somit ist Mayers Definition des Außenseiters auf Haller anwendbar.

Im Gegensatz zu Haller ist **Fausts** Außenseiterstatus weit weniger durch fehlende gesellschaftliche Integration markiert. Er erfährt Dankbarkeit aus den Reihen des Volkes, die er auch erwidert (V.992). In seinem Wirken als Ratgeber und Arzt, auch in dem Hadern mit der Erfolglosigkeit dieses Wirkens, zeigt sich das Bestreben, den Menschen zugewandt zum Wohle der Gemeinschaft zu agieren. Allerdings lässt ihn sein individuell stark ausgeprägter Erkenntnisdrang, dem er unbeirrbar folgt, sich aus der gesellschaftlichen Mitte entfernen. Als „weiser Mann“ (V.1175) unter einfachen Naturen nimmt er unwillentlich eine gesellschaftliche Randstellung ein, ohne sich bewusst von der Gemeinschaft zu distanzieren. Erst durch den Pakt und den tragisch endenden Versuch, das Gratifikationsversprechen einer erfüllten Liebesbeziehung einzulösen (Gretchentragödie), entfernt sich Faust von den Normen, Regeln und Glaubenssätzen der Gesellschaft. Dem entsprechend bewegen sich Fausts Grenzüberschreitungen zunächst im Rahmen der Erkenntnisproblematik (Makrokosmos / Erdgeist), die im Selbstmordversuch ihren Fluchtpunkt haben, bevor sie im Pakt mit dem Teufel und dem Verhältnis zu Gretchen die humane sowie die moralische Ordnung überwinden.

Fausts Außenseitertum vollzieht sich somit nicht in Auseinandersetzung mit der Gesellschaft (hier greift Mayers Definition nicht), und ist erst im zweiten Teil, dann aber deutlicher als bei Haller, durch radikalere Grenzüberschreitungen gekennzeichnet.

(Robert Erni, 2016)

Thema:

Peter Stamm (geb. 1963): *Agnes* (1998)

Max Frisch (1911–1991): *Homo faber* (1957)

- Agnes lag fast den ganzen Tag im Bett und las, während ich zu arbeiten versuchte. Als es schon dämmerte, kam sie in mein Arbeitszimmer. Sie trat ans Fenster und blieb dort mit dem Rücken zu mir stehen.
- „Geht es dir besser?“, fragte ich.
- 5 „Ja“, sagte sie, „ich möchte dich etwas fragen.“  
Ich schaltete den Computer aus und drehte mich auf dem Stuhl zu ihr. Sie schaute noch immer aus dem Fenster. Endlich fragte sie: „Was machst du eigentlich, wenn du dein Buch fertig geschrieben hast?“  
„Dann schreibe ich das nächste.“
- 10 „Aber wo?“, fragte Agnes.  
„Ich weiß es nicht.“  
„Was geschieht mit uns, wenn du fertig bist?“  
Ich zögerte. Schließlich sagte ich: „Darüber müssen wir reden.“  
„Ja“, sagte Agnes, „genau das versuche ich.“
- 15 Wir schwiegen beide. Die Klimaanlage summte ungewöhnlich laut. Ganz leise summte Agnes mit, hielt den Ton lange an und setzte jedesmal nur kurz ab, um Atem zu holen.  
„Was willst du?“, fragte ich.  
„Ich denke nach ... Hört das nie auf?“
- 20 „Im Sommer kühlen sie, im Winter heizen sie.“  
Wir schwiegen.  
Dann sagte Agnes: „Ich bin schwanger ... Ich kriege ein Kind“, sagte sie. „Freust du dich?“  
Ich stand auf und ging in die Küche, um mir ein Bier zu holen. Als ich zurückkam, saß
- 25 Agnes auf meinem Schreibtisch und spielte mit einem Kugelschreiber. Ich setzte mich neben sie. ohne sie zu berühren. Sie nahm mir die Flasche aus der Hand und trank einen Schluck.  
„Schwangere Frauen sollten keinen Alkohol trinken“, sagte ich und lachte verkrampft. Sie boxte mich in die Schulter. „Und?“, fragte sie. „Was
- 30 sagst du?“  
„Nicht gerade, was ich mir vorgestellt habe. Warum? Hast du die Pille vergessen?“  
„Der Arzt sagt, es kann auch mit der Pille passieren. Ein Prozent oder so der Frauen, die die Pille nehmen ...“  
Ich schüttelte den Kopf und sagte nichts. Agnes begann, leise zu weinen.
- 35 „Agnes wird nicht schwanger“, sagte ich. „Das war nicht ... Du liebst mich nicht. Nicht wirklich.“  
„Warum sagst du das? Es ist nicht wahr. Ich habe nie ... nie habe ich das gesagt.“  
„Ich kenne dich. Ich kenne dich vielleicht besser als du dich selbst.“  
„Das ist nicht wahr.“
- 40 Als müsse ich mich selbst überzeugen, sagte ich nur: „Sie ist nicht schwanger.“  
Agnes rannte ins Schlafzimmer. Ich hörte, wie sie sich aufs Bett warf und laut schluchzte. Ich folgte ihr und blieb in der Tür stehen. Sie sagte etwas, das ich nicht verstand.  
„Was sagst du?“
- 45 „Es ist dein Kind.“  
„Ich will kein Kind. Ich kann kein Kind gebrauchen.“  
„Was soll ich tun? Was willst du denn, daß ich tue? Ich kann es nicht ändern.“  
Ich setzte mich aufs Bett und legte die Hand auf ihre Schulter.

- „Ich brauche kein Kind.“
- 50 „Ich brauche auch kein Kind. Aber ich bekomme eins.“  
 „Man kann das ändern“, sagte ich leise.  
 Agnes sprang auf und schaute mich an mit einer Mischung aus Ekel und Wut.  
 „Du willst, daß ich abtreibe?“
- 55 „Ich liebe dich. Wir müssen reden.“  
 „Immer sagst du, wir müssen reden. Aber du redest nie.“  
 „Jetzt rede ich.“  
 „Geh, geh weg. Laß mich. Du widerst mich an mit deiner Geschichte.“  
 Ich verließ das Zimmer. Ich zog mich warm an und ging nach draußen.

Aus: Peter Stamm, *Agnes. Roman*. Frankfurt/M. 2009, S. 88–91.

#### Aufgabenstellung:

- Interpretieren Sie den Textauszug; beziehen Sie dabei das für das Verständnis Wesentliche aus der vorangehenden Handlung ein.

#### **Bertolt Brecht, Wenn Herr K. einen Menschen liebte**

„Was tun Sie“, wurde Herr K. gefragt, „wenn Sie einen Menschen lieben?“ „Ich mache einen Entwurf von ihm“, sagte Herr K., „und Sorge, daß er ihm ähnlich wird.“ „Wer? Der Entwurf?“ „Nein“, sagte Herr K., „der Mensch.“

(Aus: Bertolt Brecht, *Geschichten vom Herrn Keuner*.  
 In: Ders., *Gesammelte Werke*, Bd. 12. Frankfurt/Main 1982, S. 386).

Peter Stamms *Agnes* und Max Frischs *Homo faber*:

- Erörtern Sie, ausgehend von Herrn Keuners Auffassung von Liebe und in einer vergleichenden Betrachtung, ob und inwieweit der Ich-Erzähler Agnes und Walter Faber Sabeth liebt.

#### **Hinweise zur Aufgabenstellung**

Mit der Bildnis- und Liebesthematik steht ein Schwerpunkt beider Romane im Zentrum der Aufgabenstellung, der eine deutliche Verbindung zwischen dem zu interpretierenden Textauszug (Agnes' Geständnis ihrer Schwangerschaft und die Reaktion des Erzählers) und dem Werkvergleich ausmacht. Aufgrund seiner Kürze und Pointiertheit sowie im Kontext der den Schülern vertrauten Problematik von *Liebe* und *Bildnis* stellt der Prosatext keine eigens zu überwindende Barriere dar, sondern eignet sich als Impuls für einen vertieften Vergleich. Keuners Konzeption von *Liebe* als *Entwurf* kontrastiert mit Frischs These, dass Liebe aus jeglichem Bildnis befreit, und ermöglicht so eine ungewohnte und neue Perspektive auf die beiden Werke.

#### **Hinweise zum Werkvergleich**

Einleitend sollten die Schülerinnen und Schüler anhand der Keuner-Geschichte vor allem herausarbeiten,

- dass Keuner Liebe als Anfertigen eines ‚Entwurfs‘ für einen Menschen begreift;
- dass die Annäherung des geliebten Menschen an den ‚Entwurf‘ intendiert wird;

- dass eine Annäherung von *geliebter* Person und Entwurf keine Festlegung oder Anpassung an vorgefertigte ‚Bilder‘ meinen kann, sondern einen produktiven Prozess, der im Menschen angelegten Möglichkeiten zur Entwicklung verhilft.

Als besondere Leistung wäre zu werten, wenn die Schülerinnen und Schüler erkennen,

- dass andererseits die erzieherische (pädagogische) Haltung des Liebenden zur geliebten Person auch immer die Gefahr einer Anpassung sowie des Verkennens von Individualität, von persönlichen Zielen, Wünschen, Bedürfnissen usw. impliziert.

Ausgehend von Keuners Position erfolgt (unter Anknüpfung an den Textauszug) eine Untersuchung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden der beiden Beziehungen unter dem Aspekt der Liebe, die *an geeigneten Stellen immer wieder auf die Auffassung Keuners Bezug nimmt:*

Als beiden Beziehungen gemeinsam kann anhand von Textbeispielen vor allem herausgearbeitet werden,

- dass sowohl der Ich-Erzähler als auch Faber zu selbstbezüglichen ‚Bildnissen‘ bzw. ‚Bildern‘ (vgl. u.a. *Agnes*, S. 50) tendieren und damit Agnes bzw. Sabeth (ohne Bezug auf deren Entwicklungspotenzial) auf eigene Projektionen festlegen;
- dass sich ein gewisser Zwang zum Anfertigen von ‚Bildnissen‘ auf bestimmte Dispositionen der männlichen Protagonisten (technisch-wissenschaftliches Weltbild, Autorschaft auch im Verhältnis zur realen Beziehung) zurückführen lässt;
- dass solche ‚Bildnisse‘ im Unterschied zum entwicklungsbezogenen ‚Entwurf‘ eher statisch ausfallen müssen und somit (insbesondere beim Erzähler) einen Gegenpol zur Liebe markieren;
- dass beide Beziehungen unter dem Einfluss solcher ‚Bildnisse‘ problematisch werden und keine Entwicklung (im Sinne einer durch Liebe ermöglichten Annäherung von Person und Entwurf) mehr zulassen;
- dass die Folgen (Tod) in beiden Fällen katastrophal sind und eine Erstarrung im ‚Bildnis‘ markieren.

Im Hinblick auf Unterschiede kann v. a. anhand von Textbeispielen herausgearbeitet werden,

- dass die Manipulation von Agnes durch den Ich-Erzähler weit über die Fixierung Fabers auf sein ‚Bild‘ von Sabeth hinausgeht;
- dass die Lieblosigkeit des Ich-Erzählers – im Unterschied zum verliebten Faber – sich schon an seiner unbedingten Priorisierung von Freiheit und an seiner egozentrischen Reaktion auf Abweichungen der realen Agnes von der zugeschriebenen Rolle erkennen lässt;
- dass Faber bei aller Fixierung auf den Typus der jungen Frau (vgl. Hannas Analyse zur Zeitlosigkeit des Technikers) zu einer gewissen Offenheit (‚Entwurf‘) durch Liebe kommt und selbst – auch aufgrund der tragisch verlaufenden Beziehung – ansatzweise eine Entwicklung erlebt, also einen neuen Selbstentwurf wagt;
- dass sich der Ich-Erzähler die ‚Tötung‘ Agnes‘ durch die Geschichte – also den absoluten Gegensatz zur Liebe als Ermöglichung einer Entwicklung durch ‚Entwurf‘ - selbst zuschreibt, beim Tod Sabeths aber neben der ‚Blindheit‘ (Verdrängung) Fabers kontingente Umstände (Zufälle) entscheidend mitwirken;
- dass der Ich-Erzähler im Unterschied zu Faber kein Schuldbewusstsein erkennen lässt und – jenseits der Realität – in Bildern als Relikten von Agnes befangen bleibt, ohne emotionale Reaktionen zu zeigen (vgl. Kapitel 36).

(Dr. Martin Brück, 2016)

## Die Operatoren *untersuchen, vergleichen, erörtern* und *prüfen*

*Operatoren verlangen stets eine Verstehens- und eine Darstellungsleistung.*

Anforderungsbereich II	
analysieren/ untersuchen	Zerlegen eines Textganzen in Einzelheiten des Inhalts und der Form; strukturierendes, systematisches Erschließen und Darstellen der einzelnen Textaspekte bzw. Textelemente für sich und in ihrer Wechselbeziehung; bei literarischen Texten Grundlage des Interpretierens
vergleichen	Gemeinsames und Unterschiedliches herausarbeiten und gegenüberstellen; gewichtend ein Ergebnis formulieren
Anforderungsbereich III	
erörtern	Sich mit einem Thema kritisch, differenziert und argumentativ befassen; in schlussfolgernder Abwägung des Für und Wider unter Berücksichtigung unterschiedlicher Perspektiven ein begründetes Urteil fällen; lineare oder dialektische Grundstruktur (Pro / Kontra - Argumentation) Operatoren des Erörterns sind: Sich auseinandersetzen, Stellung nehmen, diskutieren, kommentieren, (über-) prüfen, (be-) werten, (be-) urteilen
prüfen	Etwas, z. B. eine Argumentation, Auffassung, ein Ergebnis usw., auf seine Schlüssigkeit, Gültigkeit, Berechtigung hin kriterienorientiert betrachten und bewerten

aus: Operatorenkatalog für die schriftliche Abiturprüfung im Fach Deutsch in Baden-Württemberg, erstellt im Auftrag des Ministerium für Kultus, Jugend und Sport, gültig ab Abitur 2010

## Die bisherige und zukünftige Aufgabe I im Vergleich

### Bisher: Dreiervergleich anhand eines Vergleichsthemas

In der ersten Teilaufgabe erschließen die SchülerInnen einen Textauszug aus einer der drei Pflichtlektüren durch eine Interpretation unter Berücksichtigung der vorangehenden Handlung.

In der zweiten Teilaufgabe erfolgt die vergleichende Betrachtung aller drei Pflichtlektüren unter dem Blickwinkel, der durch das Vergleichsthema vorgegeben wird. Dieses erschließen die SchülerInnen eigenständig, indem er es begrifflich definiert und in Aspekte auffächert, unter denen die drei Werke anschließend verglichen werden.

Die zweite Teilaufgabe ist entweder untersuchend („Untersuchen Sie in einer vergleichenden Betrachtung die Bedeutung von Freiheit für Faber und Danton.“) oder erörternd (Erörtern Sie in einer vergleichenden Betrachtung, inwieweit Faber und Danton scheitern.“) angelegt.

Die Verbindung zwischen den beiden Teilaufgaben ist dadurch gewährleistet, dass ein Aspekt des Vergleichsthemas im Textauszug, den die SchülerInnen interpretieren, eine Rolle spielt und den Einstieg in den Vergleich bieten kann.

Je nach angelerntem Vorwissen fällt es den SchülerInnen mehr oder weniger leicht, den Vergleich „runterzuschreiben“, weil die Zahl der Themen, unter denen die drei Werke verglichen werden können, endlich ist.

Der Schwerpunkt der Gewichtung liegt auf der zweiten Teilaufgabe.

### Zukünftig: Zweiervergleich mit Außentext

In der ersten Teilaufgabe erschließen die SchülerInnen einen Textauszug aus einer der drei Pflichtlektüren durch eine Interpretation unter Berücksichtigung der vorangehenden Handlung. Hier gibt es **keine** Änderungen im Aufgabenformat.

In der zweiten Teilaufgabe gibt es **zwei** wesentliche Änderungen.

- Eine betrifft die Zahl der Werke, die verglichen werden; diese wird von drei auf **zwei** reduziert.
- Die andere betrifft den Blickwinkel, unter dem die beiden Werke verglichen werden. Dieses wird durch ein Vergleichsthema und einen **Außentext** vorgegeben.

Eine Bemerkung vorweg:

Man kann nicht sagen, dass der Außentext die dritte Pflichtlektüre ersetzt, weil er innerhalb der Aufgabe eine andere Funktion erfüllt: Während die drei Werke im Dreiervergleich auf gleicher Ebene nebeneinander stehen, steht im Zweiervergleich der Außentext „über“ den beiden Pflichtlektüren. Es geht nicht darum, den Außentext mit den beiden Werken zu vergleichen, sondern zwei Pflichtlektüren unter dem Blickwinkel des Außentextes zu betrachten.

**Die Vergleichsaufgabe wird also auch nicht einfacher, weil die Zahl der Referenzwerke für den Vergleich reduziert wird!**

Der Zugriff auf die Pflichtlektüren, die verglichen werden, erfolgt nunmehr auf zweierlei Weise.

- Einmal durch das vorgegebene Vergleichsthema.
- Zum anderen durch den Außentext.

Dabei ist entscheidend, in welchem Verhältnis Vergleichsthema und Außentext stehen. Dies wird in der Formulierung der Aufgabenstellung deutlich. Daher ist es unumgänglich, die Arbeitsanweisung genau zu lesen und zu erschließen; daraus lassen sich nämlich Rückschlüsse zur Vorgehensweise im Vergleichsteil des Aufsatzes ziehen.

**„Der Schwerpunkt der Aufgabe liegt weiterhin auf der zweiten Teilaufgabe.“**

(Schreiben des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport an die Schulleitungen vom 31.08.2016, Az. 36-6615.31/605)

## Werkvergleich mit Außentext – die Bedeutung des Außentextes innerhalb der Aufgabenstellung

	Variante 1	Variante 2	Variante 3
<b>Verhältnis von Außentext und Vergleichsthema</b>	Außentext ist das Vergleichsthema	Außentext ergänzt das Vergleichsthema	literarischer Außentext als Ausgangspunkt für den Vergleich
<b>Art der Aufgabenstellung</b>	eingliedrige Aufgabenstellung	zweigliedrige Aufgabenstellung	zweigliedrige Aufgabenstellung mit Einschub
<b>Beispiel</b>	<i>Erörtern Sie in einer vergleichenden Betrachtung, inwieweit Müllers Verständnis von Lieben für die Beziehung zwischen Lucile und Camille sowie Faber und Sabeth Gültigkeit besitzt.</i>	<i>Untersuchen Sie in einer vergleichenden Betrachtung die Beziehung zwischen Lucile und Camille sowie zwischen Faber und Sabeth und überprüfen Sie dabei, ob Meyers These für beide Paare Gültigkeit besitzt.</i>	<i>Erörtern Sie, ausgehend von Herrn Keuners Auffassung von Liebe und in einer vergleichenden Betrachtung, ob und inwieweit der Ich-Erzähler Agnes sowie Walter Faber Sabeth liebt.</i>
<b>Blickwinkel des Vergleichs</b>	die Werke werden unter den Aspekten verglichen, die der Außentext <b>vorgibt</b>	die Werke werden unter dem Gesichtspunkt verglichen, den das Vergleichsthema vorgibt, <b>ergänzt</b> um einzelne Aspekte, die der Außentext nennt	die Werke werden <b>ausgehend</b> vom literarischen Außentext miteinander verglichen
<b>Bezug zum Außentext</b>	Außentext als durchgängiger Bezugspunkt	Außentext wird beim Vergleich an geeigneten Stellen herangezogen; punktueller Bezug zum Außentext	Außentext dient als Ausgangspunkt des Vergleichs, auf den an geeigneten Stellen zurückverwiesen wird; punktueller Bezug zum Außentext
<b>Anforderungen an den Außentext</b>	der Außentext muss sich durch Klarheit in der zentralen These auszeichnen; er muss eine gewisse inhaltliche Breite bei grundsätzlicher Konvergenz der Aspekte aufweisen, damit der Fokus für den Vergleich nicht zu eng wird; dies ist bei sehr kurzen	der Fokus des Außentextes ist begrenzt; er akzentuiert bspw. einen spezifischen Aspekt des Vergleichsthemas; er formuliert bspw. eine Wertung eines Aspekts, die über den Vergleich hinausgeht; er definiert bspw. einen oder mehrere Aspekte des	der Außentext darf nicht allzu schwierig sein, sodass er sich auf Anheb erschließt; er darf den Blick nicht verstellen; <b>Gefahren bei literarischen gegenüber expositorischen, sachlich formulierten Außentexten:</b> tendenzielle



	Texten wohl eher nicht gegeben	Vergleichsthemas; in jedem Fall muss er etwas Neues bieten, das die Vergleichsaufgabe erweitert	Mehrdeutigkeit literarischer Texte; dann lassen sich Interpretationen nicht vermeiden, die zu divergierenden, an sich gleichwertigen Lösungen führen, von denen einige auch <b>nicht</b> vergleichsaffin sein können. Somit hat der S. mit einer qualitativ gleichwertigen Auslegung des Außentextes weniger Chancen auf einen tragfähigen Vergleich. <b>Daher bleibt diese Variante zwar eine Option, wird aber eher die Ausnahme bleiben.</b>
<b>Erschließung des Vergleichsthemas</b>	durch Erschließen des Außentextes (Kernaussagen, wesentliche Begriffe)	durch eigenständige begriffliche Klärung des Vergleichsthemas <b>und</b> durch die Erschließung des Außentextes (Kernaussagen, wesentliche Begriffe)	durch das anfängliche Erschließen des literarischen Textes im Sinne einer knappen Textwiedergabe in eigenen Worten, nicht einer Interpretation; darüber hinaus ggf. durch die eigenständige begriffliche Klärung des Vergleichsthemas
<b>Unterschied zur bisherigen Aufgabe</b>	hier ersetzt der Außentext sozusagen das Vergleichsthema; die Herausforderung besteht darin, die im Außentext enthaltenen Aspekte zu erkennen und für einen Vergleich zu nutzen; gleichzeitig müssen die Grenzen erkannt werden, d.h. die Bereiche, in denen die Aussagen des Außentextes nicht mehr zutreffen	durch den Außentext erfährt die Aufgabe eine zusätzliche Dimension; hier besteht die Schwierigkeit darin, den Aufsatz schlüssig zu strukturieren, sodass die Beschäftigung mit dem Außentext sinnvoll in den Vergleich integriert ist; zudem muss die Beschäftigung mit dem Außentext zu Erkenntnissen führen, die den Vergleich erhellen	durch den Außentext erfährt die Aufgabe eine zusätzliche Schärfung; in diesem besonderen Fall ersetzt der Außentext gewissermaßen die dritte Pflichtlektüre; auch hier besteht die Schwierigkeit darin, den Aufsatz schlüssig zu strukturieren und immer wieder auf den Außentext Bezug zu nehmen

## Lösungsvorschlag zu Beispielaufgabe 1 (2. Teilaufgabe)

1

5	<p>Wenn jemand die Ansprüche oder Anforderungen, die er an sich selbst oder die andere an ihn stellen, oder die Ziele, die er sich selbst oder die andere ihm gesetzt haben, nicht erfüllen kann, sprechen wir von Scheitern. Man kann bei einem Projekt scheitern, wenn man es nicht realisieren kann, eine Beziehung kann scheitern, indem sie zerbricht, oder ein Lebensentwurf kann scheitern – was eine besonders schwerwiegende Form des Scheiterns ist. Bei der Betrachtung des Scheiterns gibt es zwei Perspektiven: Die der anderen, die von außen jemandes Scheitern bewerten, und die eigene, wenn man selbst über sich nachdenkt und urteilt. Diese beiden Blickwinkel gilt es zu trennen, weil sie zu abweichenden Feststellungen kommen können.</p>
10	<p>Häufig denken Menschen kurz vor ihrem Tod über ihr Leben nach und ziehen Bilanz. So auch Walter Faber, der über die letzten Monate einen Bericht verfasst, „ohne denselben zu adressieren“ (S. 170). Besonders in der „Zweite[n] Station“ (S. 161 ff.) wird aufgrund der reflexiven Passagen sehr schnell deutlich, dass es sich um eine Art Lebensbilanz handelt. – Doch wie sieht diese aus? Ist er gescheitert?</p>
20	<p>Walter Faber ist beruflich erfolgreich als Ingenieur, der für die UNESCO arbeitet. Er glaubt an den Fortschritt, ist Techniker aus Überzeugung und Leidenschaft (vgl. S. 86) und stellt seine Arbeit über alles (vgl. S. 97). Dabei kommt er viel in der Welt herum und verdient gut. In dieser Hinsicht ist er also nicht gescheitert.</p>
25	<p>Seine Karriere ist ihm dabei wichtiger als eine Familiengründung. Daher kommt es zum Bruch mit seiner Verlobten Hanna, als diese ein Kind erwartet und er ein attraktives Angebot als junger Ingenieur annimmt. Was Beziehungen zu Frauen angeht, ist Faber in jedem Fall gescheitert, weil es ihm nicht gelingt, auf Dauer eine solche Beziehung aufrecht zu erhalten. Dies liegt zunächst an ihm</p>

1

1

35	<p>selbst. Faber möchte lieber allein sein (vgl. S. 90 ff.). Frauen sind für ihn wie „Efeu“ (S. 91), der sich an ihn heftet und ihn behindert. Er ist davon überzeugt, dass man als Mann nur „in seiner Arbeit“ (S. 90) leben und allein wohnen kann, zumal sich die Sachlichkeit der Männer und die ständigen Gefühlsäußerungen der Frauen seiner Auffassung nach nicht vertragen. Er als Techniker sieht die Dinge so, „wie sie sind“ (S. 24); Erlebnisse und Fantasie, die er als „weibisch“ (ebd.) abtut, sind ihm zuwider.</p>
40	<p>Er ist gefangen in dem Bild, das er sich von der Welt und von den Menschen gemacht hat, und in seiner Vorstellung, alles rational erklären zu können. Erst eine Verkettung von Zufällen, von denen die Begegnung mit Sabeth einer ist, bewirkt eine Veränderung, weil er durch sie sozusagen aus seiner Bahn geworfen wird. Immer wieder betont er in seinem Bericht, dass etwas „nicht meine Art“ (insgesamt acht Mal zwischen S. 13 und S. 148) ist, er sich also anders als gewöhnlich verhält. Sabeth bewirkt eine Veränderung: Er lässt sich auf etwas ein, öffnet sich für Erfahrungen, die er sonst abgelehnt hat. Dazu zählen Gefühle, Erlebnisse und Fantasie, so zum Beispiel in intensiven Begegnungen mit der Natur (vgl. das Spiel mit den Vergleichenen, S. 150 ff.) und der Kunst (vgl. die Entdeckung der schlafenden Erinnye, S. 111).</p>
45	<p>Doch auch diese Beziehung findet ein jähes Ende. Sabeth hat einen Unfall und stirbt an den Folgen eines Schädelbasisbruchs, der im Krankenhaus aufgrund von Fabers ungenauem Unfallbericht nicht diagnostiziert wird. Faber trägt eine erhebliche Schuld am Tod seiner Tochter, weil er sich auf diese Beziehung eingelassen und die Reise mit ihr unternommen hat, bei der sie schließlich verunglückt.</p>
50	<p>Nach dem Tod seiner Tochter denkt Faber über sein Leben nach. Als er in Hannas Wohnung in der Badewanne liegt, wünscht er sich: „Nie gewesen sein“ (S. 136). Hier kommt zum Ausdruck, dass er einsieht, einen Fehler begangen zu haben, den er nicht wiedergutmachen kann. Auch wenn er noch so lange in der</p>
60	<p>wiedergutmachen kann. Auch wenn er noch so lange in der</p>

2

65	<p>Badewanne liegt („Ich weiß nicht, wie lange ich in jenem Bad gelegen habe“, ebd.), kann das Wasser ihn nicht reinwaschen. Selbstmord ist für ihn keine Handlungsoption, weil dadurch zwar sein Leben beendet würde, seine Verfehlungen dadurch aber nicht ausgelöscht würden, denn der Tod „ändert ja nichts daran, daß man auf der Welt gewesen ist“ (ebd.).</p> <p>Später, auf Kuba, fasst Faber den Entschluss, „anders zu leben“ (S. 173 und S. 175, kurz vor der gegebenen Textstelle), weil er ein sieht, dass sein bisheriges Leben verfehlt ist. Er versucht, seinen Entschluss umzusetzen, indem er das Leben und den Augenblick genießt. Er ist glücklich (vgl. S. 180, kurz nach der gegebenen Textstelle) und sagt: „Ich preise das Leben!“ (S. 181).</p> <p>Sein Satz „Wenn man nochmals leben könnte“ (Z. 11 der gegebenen Textstelle; S. 176) ist ein weiteres Eingeständnis seines Scheiterns. Faber wünscht sich, in einem neuen Leben anders zu handeln, weil man in diesem falsch gehandelt hat und gescheitert ist. Grammatisch gesprochen ist der Satz ein Irrealis, also ein irrealer Wunschsatz; dieser Wunsch kann somit gar nicht in Erfüllung gehen.</p> <p>Als er in Athen im Krankenhaus liegt, wirft Hanna ihm vor, sein ganzes Leben sei ein „Irrtum“ (S. 169 f.), weil er Alter, Vergänglichkeit und Tod ignoriere. Sie sieht Fabers Leben als gescheitert an, und sie sagt ihm dies auch unmissverständlich und deutlich. Es fällt dem Leser schwer, ihr zu widersprechen; man ist geneigt, ihrer vernichtenden Einschätzung zuzustimmen. Doch muss man Faber zugutehalten, dass er seinen Irrtum ein sieht.</p> <p>Seine „Verfügung für den Todesfall“ (S. 199), nach der alle schriftlichen Dokumente von ihm vernichtet werden sollen, weil sie falsch sind (vgl. ebd.), scheint Hannas Sicht zu bestätigen, indem Faber ihrer Deutung folgt. Am Ende akzeptiert er seine Sterblichkeit („standhalten im Licht [...] im Wissen, daß ich erlösche“, S. 199; vgl. zum Licht auch S. 196). Er hat sich gewandelt; der Bericht steht für sein altes Leben, das er überwunden hat.</p>
----	---

95	<p>„Es gibt Situationen im Leben, in denen es besser wäre zu scheitern als erfolgreich zu sein“, hat einmal jemand gesagt. Man kann diesen Anspruch betrachten, indem man den Scheiternden in den Mittelpunkt rückt und überlegt, ob sein Scheitern für ihn eine positive oder negative Auswirkung hat. Oder man richtet den Blick auf die Mitmenschen, die vom Scheitern eines anderen betroffen sind und davon Nutzen oder Schaden haben können.</p> <p>Fabers Wandlung und sein Scheitern sind eng miteinander verbunden. Sein Wandlungsprozess kommt erst dadurch in Gang, dass er scheitert, insofern trifft der Satz zu, wenn man seine Veränderung positiv sieht. Die Entwicklung Fabers bewirkt, dass er, wie oben erläutert, sich aus seinem engen Welt- und Menschenbild befreien und sich anderen Menschen und Erfahrungen öffnen kann. Das gelingt ihm bereits während und in der Beziehung mit Sabeth (siehe weiter oben) und zum Beispiel auch auf dem Rückflug nach Athen, seinem letzten Flug (vgl. S. 194 ff.). Doch es gelingt ihm nur punktuell, anders zu leben, wie es die Insellage Kubas, wo er diesen Entschluss fasst, bereits bildlich andeutet.</p> <p>Faber hat keine nämlich Zeit mehr, sein Leben zu ändern. Er ist schon von Anfang an schwerkrank. Immer wieder erwähnt er seine Magenschmerzen. Als er sich in Athen im Krankenhaus untersuchen lassen will, haben sie ihn dort „sofort behalten“ (S. 198). Sein Magenkrebs kann auch durch die anstehende Operation nicht mehr geheilt werden (vgl. S. 198). Er bereitet sich auf das Ende seines Lebens vor. Hieraus folgt eine Einschränkung der These, weil Fabers Scheitern keine positive Wirkung entfalten kann. Er kann nicht mehr neu anfangen, weil ihm dazu die Lebenszeit fehlt.</p> <p>Fabers Scheitern ist ferner eng mit der Beziehung zu Sabeth verbunden. Für sie hat sein Scheitern keine positive Wirkung: Durch den Inzest mit seiner Tochter macht er sich schuldig, ungeachtet dessen, dass er anfangs versucht, diese Schuld von sich zu schieben, als er von der Nacht in Avignon berichtet („Was ist denn meine</p>
100	
105	
110	
115	
120	
125	

130	<p>Schuld?", S. 123). Außerdem kommt es zum Tod Sabeths, an dem Faber eine Schuld trägt. Am Ende bezeichnet er sich als den Vater, „der alles zerstört“ (S. 203). Fabers Scheitern zerstört also auch Sabeths Leben und fügt Hanna, die ihre überaus geliebte Tochter verliert, großes Leid zu. Für seine Tochter und deren Mutter, seine einstige Verlobte, wäre es insofern besser gewesen, wenn Faber nicht gescheitert wäre. Da die Folgen seines Scheiterns gravierend sind, trifft der zu erörternde Satz folglich nicht zu, wenn man die Mitmenschen Fabers in den Fokus rückt.</p> <p>Auch Danton, der Protagonist von Georg Büchners im Jahr 1835 veröffentlichten Drama <i>Dantons Tod</i>, scheitert. Das Drama zeigt die letzten Tage des Politikers Georg Danton vor seiner Hinrichtung im Jahre 1794 zur Zeit der Französischen Revolution. Als Gegenspieler Robespierres scheitert Danton, weil er sein politisches Ziel in der Revolution, nämlich die Beendigung der Schreckensherrschaft (vgl. 1. Akt, 6. Szene) nicht verwirklichen kann. Seine Ideale, also die Ideen, die er verwirklichen möchte, beispielsweise Republik, Freiheit und Gerechtigkeit, scheitern indes nicht; auch wenn Danton auf der Guillotine stirbt, leben diese weiter.</p> <p>Der berufliche Erfolg oder das berufliche Scheitern sind bei Danton anders zu bewerten, weil Danton als Politiker eine Figur des öffentlichen Lebens ist, während Faber keine politische Funktion in der Öffentlichkeit hat. Hier zeigt sich auch ein grundsätzlicher Unterschied in beiden Werken: Es geht im Roman <i>Homo faber</i> um einen Einzelnen (und um seine Beziehungen), während es in <i>Dantons Tod</i> nicht nur um einen Einzelnen (und seine Beziehungen), sondern auch um das Zusammenleben der Menschen in der Gesellschaft geht.</p>
135	<p>Was die Privatperson Danton angeht, so mag man seine Beziehungen zu Frauen problematisch oder befremdlich finden, doch kann man sie anders als bei Faber nicht als gescheitert bezeichnen. Danton liebt seine Frau Julie und sie liebt ihn, auch</p>

160	<p>wenn er ihr untreu ist, indem er den Umgang mit Grisetten pflegt (vgl. 1. Akt, 5. Szene).</p> <p>Die Bereiche, in denen die beiden Figuren scheitern, sind also völlig verschieden: Während Faber beruflich erfolgreich ist und sein Privatleben scheitert, scheitert Danton zunächst nicht in seinen privaten Beziehungen zu Frauen, sondern als Berufspolitiker in der Verwirklichung seines politischen Projekts.</p> <p>Doch noch wichtiger ist folgender Unterschied. Anders als Faber, der aufgrund seiner beschränkten Weltanschauung scheitert, scheitert Danton nicht deswegen, weil seine Weltanschauung (gemeint sind vor allem seine politischen Ideale) an sich falsch wäre, sondern er scheitert einerseits an den äußeren Umständen und zum anderen an sich selbst. Die politische Situation unter der Herrschaft der Jakobiner ist aussichtslos: Robespierre und St. Just verfolgen eine Diktatur der Tugend, politische Gegner werden verfolgt und umgebracht, das Volk leidet große Not. Die Revolution hat eine Eigendynamik entwickelt, die schwer wieder einzufangen ist und die wenig Handlungsspielraum für die gemäßigten Kräfte bietet, für die Danton steht.</p> <p>Eine grundlegende Gemeinsamkeit beider Werke ist die Tatsache, dass beide Protagonisten ihr Scheitern erkennen und reflektieren. Es wurde weiter oben ausgeführt, wie sich Faber mit seinem Scheitern auseinandersetzt. Auch Danton denkt über seine Fehler nach. In der fünften Szene des zweiten Aktes macht er sich Vorwürfe, die Septembermorde, bei denen mehr als tausend Menschen unschuldig getötet wurden, nicht verhindert zu haben. Er erkennt schließlich, dass seine Handlungsmöglichkeiten begrenzt sind: „Puppen sind wir von unbekanntem Gewalten am Draht gezogen; nichts, nichts wir selbst!“ (2. Akt, 5. Szene).</p> <p>Infolge dieser Erkenntnis zieht er sich zurück, er widmet sich dem Genuss (vgl. 1. Akt, 5. Szene), sehnt sich nach dem Tod (vgl. 2. Akt, 4. Szene). Er glaubt an den Fatalismus der Geschichte und hält sein</p>
165	
170	
175	
180	
185	
190	

195	eigenes Wirken für aussichtslos, weil politische Prozesse aus seiner Sicht fremdgesteuert sind; sein darauf folgender Rückzug in Epikureismus und Nihilismus (vgl. 4. Akt, 5. Szene) machen ihn für seine Gegner und das Volk allerdings nur noch angreifbarer und tragen letztlich nicht unwesentlich zu seiner Verhaftung und Verurteilung bei (vgl. 3. Akt, 10. Szene). Dies könnte man als Scheitern an sich selbst bezeichnen, zumal ein weiterer wichtiger Aspekt hinzukommt. Danton schafft es nicht, sich wie Faber zu entwickeln, seine Einstellungen zu ändern und ein anderes Leben zu versuchen. Der Revolutionär zieht nicht die richtigen Schlüsse, sondern reißt noch mehr Menschen mit ins Verderben: Seine Lustlosigkeit und sein Zögern, die von der oben beschriebenen Einsicht der vermeintlich geringen Erfolgsaussicht politischen Handelns herrühren, kann man deswegen ebenfalls als Scheitern verurteilen, weil Dantons zauderndes Verhalten (z. B. das Ablehnen eines Fluchtangebots) in den ersten beiden Akten dazu führt, dass nicht nur er, sondern auch seine Freunde verhaftet und hingerichtet werden, und schließlich auch Julie und Lucile in den Tod gehen. Was wäre besser: Dantons Scheitern oder sein Erfolg? Da Danton richtige und wichtige politische Ziele vertritt, wäre es besser gewesen, wenn er erfolgreich gewesen wäre, denn das hätte bedeutet, dass der Terror beendet worden wäre. Für seine Freunde und Anhänger sowie seine Frau bedeutet sein Scheitern den Tod. Auch seine eigene Hinrichtung trägt nicht zum Ende der Herrschaft der Jakobiner bei; diese kommen erst später zu Fall. Anders als Walter Faber bewirkt Dantons Scheitern zudem keine Veränderung bei ihm, weil er seine Lebensweise und sein politisches Denken und Handeln nicht mehr ändert. Das zeigen auch seine Auftritte vor dem Revolutionstribunal. Wenngleich die Verteidigungsrede (vgl. 3. Akt, 4. Szene) Danton noch einmal als leidenschaftlichen Kämpfer zeigt, kann dieser Rettungsversuch nicht
-----	--

225	zum Erfolg führen; man hat vielmehr den Eindruck, dass Danton schon aufgegeben hat (vgl. seinen Eingangs- und Schlusssatz). Sein Scheitern, das zu seinem Tod führt, hat demnach nichts Positives, womit gezeigt wäre, dass das gegebene Zitat auf Danton nicht zutrifft. Scheitern kann Menschen aus einer Sackgasse befreien und einen Neuanfang ermöglichen. Dies kann man bei Walter Faber feststellen, der sich infolge seines Scheiterns von seinem einengenden Welt- und Menschenbild löst und sich mit neuen Einsichten einem anderen Leben zuwenden möchte, das zu verwirklichen ihm der unmittelbar bevorstehende Tod jedoch keine Zeit mehr lässt. Auch Danton steht dem Tod gegenüber (dessen Eintreten der Titel des Dramas bereits andeutet), doch das Scheitern entfaltet für den Protagonisten keinerlei produktive Wirkung. Anders kann es dagegen für den Zuschauer aussehen, der das Stück auf der Bühne sieht, wenn er die Bedeutung der Werte erkennt, für die Danton vergeblich gekämpft hat: Republik, Freiheit und Gerechtigkeit.
230	
235	
240	

**Lösungsvorschlag zu Beispielaufgabe 2 (2. Teilaufgabe)**

2

5	<p>In der gegebenen Textstelle wird deutlich, dass Harry Haller die Zufriedenheit des Bürgers zutiefst hasst (vgl. Z. 5). Sie weckt in ihm das Verlangen, etwas zu zerstören, gegen die bürgerliche Ordnung aufzubegehren und aus ihr auszubrechen, indem er etwas gegen das „Mittelmäßige, Normale, Durchschnittliche“ (Z. 6) unternimmt. Haller zeigt sich hier als Außenseiter, er ist anders als die Masse der Menschen um ihn herum.</p> <p>Als Außenseiter wird jemand bezeichnet, der außerhalb einer Gruppe steht; eine solche Gruppe ist beispielsweise die Familie, die Schulkasse, der Kollegenkreis oder gar die ganze Gesellschaft.</p> <p>Warum jemand außerhalb einer solchen Gemeinschaft steht, kann vielerlei Gründe haben: Vielleicht wird eine Person von der Mehrheit ausgegrenzt, weil sie in irgendeiner Form anders ist als diese. Ein Beispiel könnte die Diskriminierung von Menschen aufgrund ihrer Hautfarbe, ihrer Herkunft oder ihrer Religion sein. Die Erfahrung des Ausgeschlossenseins ist für das betroffene Individuum dann häufig schmerzhaft, wenn es darunter leidet, nicht zur Gruppe dazuzugehören, und daran gehindert wird, sich zu integrieren. Es gibt jedoch nicht nur die Menschen, die von anderen zu Außenseitern gemacht werden, sondern auch solche, die für sich selbst die Rolle des Außenseiters wählen. So ist es möglich, dass jemand sich aus freien Stücken von der Masse absetzt und eigene Wege gehen will und sich eigens dazu entschieden hat, anders zu sein, indem er etwa eine Lebensform wählt oder Auffassungen vertritt, die außerhalb des allgemein Akzeptierten liegen.</p> <p>In einer Definition des Außenseiters von Hans Mayer, die dieser 1981 in einem Artikel in der Wochenzeitung „Die Zeit“ formuliert hat, wird das Außenseitertum in Verbindung mit der bürgerlichen Gesellschaft gebracht; als modernen Außenseiter sieht Mayer jemanden an, der außerhalb dieser Gesellschaft steht. Weitere wichtige Aspekte seiner Definition sind die Unterscheidung zwischen „bewussten und willentlichen Außenseitern“ (und denen,</p>
10	
15	
20	
25	
30	

35	<p>die unbewusst und unwillentlich zu Außenseitern werden, auch wenn Mayer hierauf nicht weiter eingeht), der Aspekt der „Grenz-überschreitung“ und des Ausgeschlossenseins sowie die Frage, ob der Außenseiter Erfolg hat oder nicht – wobei hier schwer zu fassen ist, welche Art von Erfolg Mayer genau meint.</p> <p>Harry Hallers Außenseitertum vollzieht sich in der direkten Auseinandersetzung mit der bürgerlichen Gesellschaft. Er will sich geradezu von ihr abgrenzen. Sein ambivalentes Verhältnis zum Bürgertum wird an vielen Stellen deutlich.</p> <p>Auch wenn Haller bürgerliches Leben in vielen Punkten ablehnt und sich nicht als Bürger sieht, so ist er es andererseits doch ganz und gar: Er hat Geld auf der Bank, er beachtet Kleidungskonventionen (z. B. als er sich für den Besuch beim Professor zurechtmacht, vgl. S. 100 f.), er befolgt die Gesetze (vgl. S. 67). Verhalten und Vorstellungen der Bürger sind ihm aufgrund seiner Erziehung von Kindheit an vertraut (ebd.). Außerdem fühlt er sich von den Wohnungen der Bürger angezogen. Er sagt von sich: „[I]ch wohne immerzu in richtigen Bürgerhäusern“ (S. 36). Er führt auch dies auf Kindheitserinnerungen und Sehnsucht nach Heimat zurück (vgl. S. 36 f.). Während es im Rest des Hauses aufgeräumt und ordentlich ist, ist es jenseits der Schwelle zu seinen Zimmern unaufgeräumt und unordentlich (vgl. S. 37).</p> <p>Haller betont, er „habe auch den Kontrast gern“ (S. 37), womit er den Gegensatz zwischen der kleinbürgerlich-spißbürgerlichen Existenz und seinem Dasein als Steppenwolf meint. Diesen Kontrast hat er geradezu nötig, denn er steht „stets in Beziehung“ zur „bürgerlichen Kleinwelt“, „sei es auch in der des Gegensatzes und der Revolte“ (S. 67), heißt es im „Tractat vom Steppenwolf“. Ohne die bürgerliche Gesellschaft als Gegenspieler wäre das Außenseitertum Hallers also gar nicht möglich; oder andersherum: Wenn es das Bürgertum nicht gäbe, müsste er sich damit auch nicht auseinandersetzen.</p> <p>In der Begegnung mit dem Professor kommt beispielhaft zum Ausdruck, dass Harry Haller sich auch politisch von der Meinung der</p>
40	
45	
50	
55	
60	
65	

70	<p>Mehrheit abhebt: Er vertritt die Position des Pazifisten und Antimilitaristen in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg, als man sich schon für den nächsten Krieg rüstet und bewaffnet (vgl. S. 105 und 108; auch an anderen Stellen, z. B. im Gespräch mit Hermine, wird dieses Thema besprochen, vgl. S. 150 ff.). – Hier vertritt übrigens auch der Autor Hermann Hesse zur Entstehungszeit des Romans mit seiner Gesellschaftskritik eine Außenseiterposition.</p> <p>Die Begegnung mit dem Professor kann auch noch herangezogen werden, um einen anderen Aspekt des Außenseitertums von Harry Haller zu verdeutlichen. Was Kunst und Kultur angeht, ist er des Weiteren ein Außenseiter, weil er sich auch hier vom Geschmack seiner Zeit abhebt. Er kritisiert die Radierung von Goethe, die die Frau des Professors so überaus schätzt, weil es seiner Meinung nur einen „spießigen Salongoethe“ (S. 107) darstellt. Er verachtet moderne Musik und Jazz (S. 49). Er verehrt dagegen vor allem Mozart und Goethe, die er zu den „Unsterblichen“ zählt. In seinem elitären Kunstverständnis und in seiner Kritik populärer Massenkultur unterscheidet sich Haller somit ebenfalls von der Mehrheit seiner Mitmenschen.</p> <p>Harry Haller ist also nach der oben gegebenen Definition ein Außenseiter; da sein Außenseitertum deutlich auf die bürgerliche Gesellschaft bezogen ist, gilt der entsprechende Teil der Thesen Mayers in vollem Umfang. – Wie sieht es nun mit den Grenzüberschreitungen aus?</p> <p>Im „Tractat vom Steppenwolf“ heißt es dazu, dass Harry Haller stets in der „Provinz der Bürger“ (S. 67) gelebt hat; auch wenn er selbst der Überzeugung ist, dass er „gänzlich außerhalb der bürgerlichen Welt“ (S. 66) stehe. Der Unterschied in der Wahrnehmung ist auf die verschiedenen Perspektiven im „Vorwort des Herausgebers“, in „Harry Hallers Aufzeichnungen“ und im „Tractat vom Steppenwolf“ zurückzuführen, die die Figur unterschiedlich einschätzen. Dies führt nun zur Frage, ob und wo Haller die Grenzen bürgerlicher Existenz tatsächlich überschreitet.</p> <p>Was die Beziehungen zu Hermine und Maria angeht, so über-</p>
75	
80	
85	
90	
95	
100	

105	<p>schreitet Harry hier die Grenze bürgerlicher Normalität – wobei Normalität relativ ist und immer im Kontext der Konventionen gesehen werden muss, die zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort gelten. Was also für uns heute normal sein mag, kann für die Menschen und die Gesellschaft 1927, als <i>Der Steppenwolf</i> erschien, nicht normal gewesen sein. Insofern ist die Bezeichnung Grenzüberschreitung zunächst einmal bezogen auf den Protagonisten und seine Welt und seine Zeit – die zwar derjenigen des Autors entsprechen können, wie im Falle Hesses und Hallers, weil der Roman in der Gegenwart seiner Publikation spielt, aber nicht müssen. Indem Haller also zu Hermine und zu Maria, zwei Prostituierten, zwei unbürgerlichen Frauen sozusagen, eine Beziehung unterhält – die zu Hermine ist freundschaftlicher, die zu Maria sexueller Natur – bewegt er sich außerhalb der Grenzen bürgerlichen Anstands.</p> <p>Eine andere Art von Grenzüberschreitung ist der Konsum von Drogen, wobei hier nicht die Grenze der Legalität gemeint ist, an die wir vielleicht denken würden – sie wird in Bezug auf Kokain und Opium im Roman gar nicht thematisiert (vgl. z. B. S. 186 f.). Bevor Haller das magische Theater betritt, „stärken“ (S. 223) sich Pablo, Hermine und er mit Zigaretten und einem Getränk, später von Pablo als „kleines Anregungsmittel“ (S. 226) bezeichnet. Insofern ist die Erfahrung, die Haller im magischen Theater macht, eine von Drogen hervorgerufene Grenzerfahrung, die sozusagen die Grenze des Bewusstseins und des Erlebbaren verschiebt. Was er jenseits der Grenze erlebt, ist eine Art fantastischer psychedelischer Trip, bei dem Harry die engen Grenzen seiner Persönlichkeit sprengt und zu neuen Erkenntnissen geführt wird. – Harry Haller ist folglich nicht nur ein Außenseiter, sondern auch jemand, der Grenzen überschreitet. Somit wäre bewiesen, dass Mayers Definition für Haller gelten kann.</p> <p>Ein anderer Außenseiter in der Literatur, den Hermann Hesse sogar erwähnt, ist Faust, der Titelheld der zweiteiligen Tragödie von Goethe. Von Anfang an fallen Parallelen zwischen den beiden Prota-</p>
110	
115	
120	
125	
130	

135	<p>gonisten auf: Beide sind zu Beginn etwa gleich alt, leben allein und haben keine feste Beziehung, beide sind Gelehrte, die sich in einer Lebenskrise befinden.</p> <p>Fausts Verhältnis zur Gesellschaft ist allerdings ein anderes als Hallers. Faust ist von außen gesehen integriert; er wird als Wissenschaftler von seinem Schüler Wagner bewundert und vom Volk verehrt (vgl. V. 981 ff.). Er hat den Anspruch, als Arzt zum Wohle der Menschen zu handeln (vgl. V. 1024 ff., wo er eingesteht, darin gescheitert zu sein). Für Faust spielt die aktive Auseinandersetzung mit der Gesellschaft ansonsten gar keine Rolle. Hierin unterscheiden sich die beiden Protagonisten grundlegend: Faust ist nicht gegen die Gesellschaft und die Bürger, wie Harry Haller es ist, sondern sein Problem ist viel persönlicher und hat eigentlich gar nichts mit anderen Menschen zu tun: Seine Erkenntniskrise wird zur Existenzkrise.</p>
140	<p>Fausts Wissen und sein Streben nach der Erkenntnis dessen, „was die Welt / Im Innersten zusammenhält“ (V. 382 f.), führen sicherlich eher zu einer Distanz zu andern Menschen und zur Welt. Dies gibt er selbst unumwunden zu (vgl. V. 374 f.), doch ist dies nicht die Folge bewusster Abgrenzung vom Normalen, wie etwa Wagner sie beim Osterspaziergang zur Schau stellt (vgl. V. 943 ff.). Auch dies ist ein Unterschied zwischen Faust und Harry Haller. Während dieser sozusagen Außenseiter aus Überzeugung ist, ist jener anfangs Außenseiter aus Versehen, der als „weiser Mann“ (V. 1175) eher am Rand der Gesellschaft steht. Der erste Teil der Mayerschen These gilt damit nicht für Faust, weil sich dessen Außenseitertum nicht in der Auseinandersetzung mit der bürgerlichen Gesellschaft vollzieht.</p> <p>Eine bürgerliche Gesellschaft in der Form, wie sie zur Zeit des Steppenwolfes existierte, war zur Zeit, in der <i>Faust</i> spielt, überdies noch gar nicht entwickelt.</p>
145	<p>„Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust“, sagt Faust zu Wägners (V. 1112). An dieser Stelle klingt allerdings eine charakterliche Ähnlichkeit zwischen Faust und Haller an, die der zweigeteilten Persönlichkeit (dieser Vers wird darum auch im „Tractat vom</p>
150	<p>150</p>
155	<p>155</p>
160	<p>160</p>

170	<p>Steppenwolf“ zitiert, vgl. S. 79). Der eine Teil Fausts ist dem Leben und der Welt zugewandt, der andere führt ihn immer weiter davon weg. Es ist sein unbedingter Erkenntnisdrang, der Faust in die Krise führt, weil er die Grenzen menschlicher Erkenntnisfähigkeit erfährt (vgl. V. 364). Um diese zu überwinden, wendet er sich der Magie zu und verlässt dadurch den nach damaliger Glaubensauffassung rechten Weg, weil er sich von Gott abwendet und der Geisterwelt widmet, indem er beispielsweise den Erdgeist beschwört (vgl. V. 460 ff.). Doch ist er nicht in der Lage, diesen du begreifen und zu halten (vgl. V. 512 f.).</p>
175	<p>Man erkennt schon hier, dass die Grenzüberschreitungen Fausts ganz anders sind als diejenigen Hallers, weil sie viel radikaler sind. Und durch solche bewussten Versuche, Grenzen zu überwinden, wird Faust im Laufe des Dramas auch zum Außenseiter. Eine nächste Grenzüberschreitung, vor der Faust jedoch noch rechtzeitig zurückschreckt, ist die Selbsttötung. Er möchte sich angesichts seiner aussichtslosen Lage und der Beschränktheit des menschlichen Geistes das Leben nehmen (vgl. V. 690 ff.). Als allerdings Chorgesang am Ostermorgen ertönt, nimmt er Abstand von seinem Vorhaben: „Erinnerung häit mich nun mit kindlichem Gefühle / Vom letzten, ernsten Schritt zurück.“ (V. 781 f.). Indem er sich vergiftet hätte, hätte er einerseits die Grenze zwischen Leben und Tod übertreten, um in andere, „neue Sphären“ (V. 705) vorzudringen. Andererseits hätte er zu seiner Zeit damit auch einen Tabubruch begangen, denn sogenannte Selbstmörder wurden von der Kirche und der Gesellschaft geächtet.</p>
180	<p>Ähnlich wie Faust hat übrigens auch Harry Haller Selbstmordgedanken (vgl. z. B. S. 34 und S. 109 ff.), doch sind sie anders motiviert, weil dieser durch den selbst herbeigeführten Tod mit dem Rasierrmesser seinem Dasein aus Lebensmüdigkeit einfach ein Ende setzen will. Da das anders als bei Goethes Faust, der den Tod als Entgrenzung erhofft, keine intentionale Grenzüberschreitung darstellt, wurden die Selbstmordgedanken Hallers oben auch nicht in diesem Zusammenhang thematisiert (auch wenn zu Beginn des</p>
185	<p>185</p>
190	<p>190</p>
195	<p>195</p>
200	<p>200</p>



205	<p>zwanzigsten Jahrhunderts Selbstmord in der bürgerlichen Gesellschaft gewissermaßen immer noch tabuisiert wurde).</p> <p>Zentrales Element in der Handlung der Goetheschen Tragödie ist zweifelsohne der Pakt Fausts mit Mephisto, dem Teufel. Und dies ist sicherlich eine Grenzüberschreitung in mehrerlei Hinsicht. Zum einen verspricht sich Faust davon etwas, das Menschen eigentlich verwehrt ist, nämlich totale Erfüllung und Antwort auf alle Fragen. Zum anderen tauscht er im Gegenzug dafür sein Leben und seine Seele ein. Wenngleich dies Teil des göttlichen Plans ist, wie er im „Prolog im Himmel“ offenbart wird (von dem Faust selbst jedoch keine Kenntnis hat), muss es doch als Grenzüberschreitung angesehen werden, dass Faust sich mit dem Bösen, als das sich Mephisto vorstellt (vgl. V. 1338 ff.), zu dessen Bedingungen einlässt (vgl. V. 1654 ff.).</p> <p>In der Gretchentragödie in der zweiten Hälfte des ersten Teils überschreitet Faust mehrere Grenzen. Er möchte Gretchen unbedingt gewinnen und bittet Mephisto dabei wiederholt um Hilfe, die wiederum nicht immer ohne Lügen und Betrügen auskommt (vgl. das falsche Zeugnis, das Faust in der Szene „Straße“ ablegt).</p> <p>Fausts egoistisches Vorgehen hat fatale Folgen: Gretchens Mutter stirbt durch das Schlafmittel, das sie über Gretchen von Faust erhält; Gretchen wird von Faust schwanger und tötet ihr Kind; Gretchens Bruder Valentin stirbt in einem Kampf infolge eines tödlichen Degenstoßes von Faust (vgl. 3704 ff.); Gretchen wird verhaftet und kommt in den Kerker. Zwar ist Mephisto nicht unbeteiligt an allem, aber es ist Faust, der die Taten ausführt und dafür verantwortlich ist (vgl. „Trüber Tag, Feld.“) Er zeigt sich hier als absoluter Außenseiter der menschlichen Gesellschaft, dem Anstandsgefühl und Verantwortungsbewusstsein völlig abhanden gekommen sind (die er anfangs, vgl. die Szene „Vor dem Tor“, noch gezeigt hat). Er verletzt moralische und rechtliche Grenzen und muss deswegen die Stadt verlassen und mit Mephisto fliehen (vgl. V. 3712 ff.).</p> <p>In Bezug auf die Grenzüberschreitungen unterscheiden sich Harry Haller und Faust also in hohem Maße. Während sie bei Haller eher</p>
-----	---

240	<p>harmlos sind, weil die humane Ordnung nicht grundsätzlich in Frage gestellt wird – dies gilt für die Realität, für die Episode „Auf zum fröhlichen Jagen! Hochjagd auf Automobile“ (S. 230 ff.) im Magischen Theater gilt das indes nicht –, verletzt Faust die menschliche Ordnung in eklatanter Weise. „Wer eine Grenze überschreitet, steht draußen. Erfolgrlos oder nicht“, so Hans Mayer. – Dies gilt besonders für Faust, auch wenn dieser anders als Harry Haller kein Außen-seiter in allen Punkten der Mayerschen Definition ist.</p> <p>Gesellschaftliche Grenzen werden von den beiden Protagonisten in vielen Fällen übertreten. In Hesses Roman und Goethes Drama geht es darüber hinaus auch noch um andere Grenzen, die in der Fiktion gesprengt werden. Mithilfe von Mephisto und Pablo werden auch die Grenzen der Wirklichkeit und die der Persönlichkeit überwunden, um zu einer neuen Stufe des Selbst zu gelangen, ein Prozess, der mit dem Ende der beiden Werke allerdings noch nicht abgeschlossen ist. <i>Der Steppenwolf</i> endet damit, dass Harry Haller wieder ins Leben entlassen wird; die nächste Lebensphase liegt außerhalb des Erzählten. Am Ende der Tragödie, als Faust Gretchen retten will, übergibt sie sich dem „Gericht Gottes“ (V. 4605), derweil Faust mit Mephisto entschwindet (vgl. nach V. 4613). Wie bei Hesses Roman liegt auch hier ein Schluss vor, der kein Abschluss ist, geht doch das Drama in <i>Faust. Der Tragödie zweiter Teil</i> weiter, der damit beginnt, dass Faust aus einem Heilschlaf des Vergessens erwacht.</p> <p>Auch bei Faust bleibt wie bei Haller offen, wie das Ganze ausgeht – wobei der gattungsbezeichnende Untertitel bereits einiges erahnen lässt.</p>
245	
250	
255	
260	

## Mögliche Lösungsschritte beim Schreiben des Werkvergleichs mit Außentext

– Diese Aufstellung bezieht sich auf die Variante 2 der zweiten Teilaufgabe der Aufgabe I – Sie bedarf aufgrund des Umfangs der Erläuterung durch die Lehrkraft und sollte nicht unkommentiert an SchülerInnen ausgegeben werden.

1	Die Aufgabe genau lesen und verstehen: Worüber soll geschrieben werden? Welche Tätigkeiten sollen laut Operatoren dabei ausgeführt werden? Gibt die Aufgabenstellung Hinweise zur Vorgehensweise oder zum Aufbau des Aufsatzes?
2	Das Thema erschließen I – das Vergleichsthema definieren: Was heißt ... ? Welche Aspekte, d.h. welche Ursachen, Erscheinungsformen, Akteure, Folgen von ... gibt es?
3	Das Thema erschließen II – den Außentext untersuchen: Was ist die Kernaussage? Was sind die zentralen Begriffe? Um was für eine Art von Text und Aussage handelt es sich (literarischer Text, Definition, Werturteil ...)? Lassen sich aus dem Außentext Anregungen für den Aufbau des Vergleichs entnehmen?
4	Das Thema erschließen III – Das Vergleichsthema und den Außentext miteinander in Verbindung bringen: Welchen Aspekt des Vergleichsthemas definiert oder akzentuiert der Außentext? Welche Behauptung oder Bewertung wird darin aufgestellt? Vorläufig klären: Was ist meine spontane Reaktion auf den Erörterungsimpuls? Für welche Position würde ich mich entscheiden? Sich noch einmal vergewissern: Welche Rolle soll der Außentext laut Arbeitsanweisung im Vergleich spielen?
5	Überlegen, inwiefern das Vergleichsthema im für die Interpretation (Teilaufgabe 1) gegebenen Textauszug eine Rolle spielt
6	Davon ausgehend notieren, inwiefern Aspekte des Themas im ersten Werk eine Rolle spielen
7	Überlegen und notieren, inwiefern Aspekte des Themas im zweiten Werk eine Rolle spielen
8	Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausarbeiten und dabei die beiden Werke verknüpfend Ergebnisse formulieren; Vergleichsaspekte genau benennen und ordnen; empfehlenswert ist die Gegenüberstellung in Tabellenform
9	Die eigenen Ergebnisse der vergleichenden Betrachtung in Beziehung setzen zum Außentext, dabei beide Werke berücksichtigen und vergleichen; auch hier empfiehlt sich die Tabellenform, vorzugsweise wird die Tabelle aus Schritt 8 um Aspekte des Außentextes erweitert
10	Zentrale Ergebnisse belegen: Zitate und Verweise auswählen
11	Aufbau des Vergleichs entwerfen; werkorientiertes oder aspektorientiertes Vorgehen; an geeigneten Stellen auf den Außentext eingehen; dabei darauf achten, dass man im Sinne der Aufgabenstellung vergleicht und erörtert und seinen Standpunkt mit Argumenten aus den Pflichtlektüren stützt
12	Konzise Hinführung zum anderen Werk skizzieren, die der Behandlung des zweiten Werkes vorangestellt wird
13	Einstieg in den Vergleich konzipieren, dabei an den ersten Teil des Aufsatzes (die Interpretation des gegebenen Textauszugs) anknüpfen
14	Abrundenden Schluss konzipieren
15	Gesamten Text zu Teilaufgabe 2/Werkvergleich mit Außentext ausformulieren
16	Geschriebenes erneut lesen, überprüfen und überarbeiten

**Selbsteinschätzung der Arbeit von \_\_\_\_\_**

**Liebe Schülerinnen und Schüler,**

bitte überprüfen Sie sorgfältig Ihren Aufsatz in folgenden Arbeitsschritten:

Wiederholen Sie **erstens** in Gedanken, welche Informationen Sie zu den einzelnen Punkten in Ihren Aufzeichnungen finden, führen Sie **zweitens** eine intensive Untersuchung Ihres Textes durch und kreuzen Sie **drittens** eine der Formulierungen auf der rechten Seite an.

Ihre Einschätzung soll Ihnen helfen, die Schwächen der eigenen Arbeit zu erkennen und dann zu verbessern.

WIEDERHOLEN	ÜBERPRÜFEN SIE IHRE ARBEIT	BEURTEILEN SIE IHREN TEXT
Klärung des Vergleichsthemas und Erschließung des Außentextes	<b>Markieren</b> Sie alle Stellen in <b>Braun</b> , an denen Sie das Vergleichsthema klären und den Außentext erschließen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ das Vergleichsthema wird genau definiert</li> <li>○ es wird in mehrere einzelne Aspekte aufgeschlüsselt, die erläutert werden</li> <li>○ der Außentext wird wiedergegeben</li> <li>○ zentrale Begriffe und Kernaussagen des Außentextes werden genannt und, sofern nötig, erläutert</li> </ul>
Aufbau des Vergleichs	<b>Nummerieren</b> Sie die Absätze am Rand mit Bleistift. <b>Kennzeichnen</b> Sie die Absätze mit folgenden Buchstaben entsprechend der Funktion: D (Definition), Au (Außentext), A1, A2 usw. (Aspekt 1, 2 usw.), W1, W2 (Werk 1, 2) Ü (Überleitung), Z (Zusammenfassung), S (Schluss) – mehrfache Kennzeichnung ist möglich bzw. nötig!	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ der Vergleich geht werkorientiert vor oder</li> <li>○ der Vergleich geht aspektorientiert vor</li> <li>○ eine klare Gliederung des Vergleichs ist erkennbar</li> <li>○ Absätze sind sinnvoll und ausreichend gesetzt</li> <li>○ die Abfolge der Absätze ist nachvollziehbar und schlüssig</li> <li>○ die Absätze sind sprachlich miteinander verbunden</li> </ul>
Berücksichtigung des Außentextes im Vergleich	<b>Markieren</b> Sie alle Stellen, an denen Sie auf den Außentext explizit Bezug nehmen, in <b>Gelb</b> .	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ der Außentext wird an geeigneten Stellen herangezogen</li> <li>○ der Außentext wird in Beziehung zu jedem Werk und zu jedem (relevanten) Aspekt gebracht</li> <li>○ in der Auseinandersetzung mit dem Außentext wird dieser nicht nur erwähnt, sondern die Bezüge werden genau benannt und auch begründet</li> <li>○ die in der Aufgabenstellung zum Außentext gestellte Frage wird beantwortet</li> <li>○ die Antwort wird argumentativ mithilfe der beiden Werke begründet</li> <li>○ der Bezug zum Außentext ist sprachlich abwechslungsreich gestaltet</li> </ul>
Sprachliche Mittel des Vergleichs	<b>Markieren</b> Sie alle Wörter und Wendungen, die sprachliche Mittel des Vergleichens (z. B. Aneinanderreihung, Hinzufügung, Gegenüberstellung, Übereinstimmung, Einschränkung, Verstärkung, o. Ä.) darstellen, in <b>Grün</b> .	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ es finden sich zahlreiche Stellen, an denen explizit verglichen wird</li> <li>○ die beiden Werke werden in allen Aspekten miteinander verglichen</li> <li>○ auch in Bezug auf den Außentext werden die Werke explizit verglichen</li> <li>○ es kommt ein differenziertes und variantenreiches Vokabular beim Vergleich zum Einsatz</li> </ul>

Diese Einschätzung wurde erstellt von \_\_\_\_\_ zur Arbeit von \_\_\_\_\_

**Liebe Schülerinnen und Schüler,**

bitte überprüfen Sie sorgfältig die Ihnen vorgelegte Arbeit nach den Gesichtspunkten in der **linken** Spalte und kreuzen Sie danach eine passende Aussage in der **mittleren** Spalte an. Die Einschätzung soll Ihrem Partner/Ihrer Partnerin helfen, die Schwächen seiner/ihrer Arbeit zu erkennen und dann zu verbessern. Ergänzen Sie abschließend Ihre Beurteilung durch ganz konkrete Tipps aus Ihrer Sicht als Leser/Leserin. Bitte füllen Sie **jedes** dieser Felder in der **rechten** Spalte aus.

**Beachten Sie die Regeln für den Umgang miteinander – Sie sind Berater/Beraterin.**

ACHTEN SIE AUF	BEURTEILEN SIE DEN TEXT IHRES PARTNER/IHRER PARTNERIN	ANREGUNGEN, VORSCHLÄGE ZUR ÜBERARBEITUNG
Klärung des Vergleichsthemas und Erschließung des Außentextes	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ das Vergleichsthema wird genau definiert</li> <li>○ es wird in mehrere einzelne Aspekte aufgeschlüsselt, die erläutert werden</li> <li>○ der Außentext wird wiedergegeben</li> <li>○ zentrale Begriffe und Kernaussagen des Außentextes werden genannt und, sofern nötig, erläutert</li> </ul>	
Aufbau des Vergleichs	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ der Vergleich geht werkorientiert vor oder</li> <li>○ der Vergleich geht aspektorientiert vor</li> <li>○ eine klare Gliederung des Vergleichs ist erkennbar</li> <li>○ Absätze sind sinnvoll und ausreichend gesetzt</li> <li>○ die Abfolge der Absätze ist nachvollziehbar und schlüssig</li> <li>○ die Absätze sind sprachlich miteinander verbunden</li> </ul>	
Berücksichtigung des Außentextes im Vergleich	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ der Außentext wird an geeigneten Stellen herangezogen</li> <li>○ der Außentext wird in Beziehung zu jedem Werk und zu jedem (relevanten) Aspekt gebracht</li> <li>○ in der Auseinandersetzung mit dem Außentext wird nicht nur beschrieben, sondern die Bezüge werden genau benannt und auch verdeutlicht</li> <li>○ die in der Aufgabenstellung zum Außentext gestellte Frage wird beantwortet</li> <li>○ die Antwort wird argumentativ mithilfe der beiden Werke begründet</li> <li>○ der Bezug zum Außentext ist sprachlich abwechslungsreich gestaltet</li> </ul>	
Sprachliche Mittel des Vergleichs	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ es finden sich zahlreiche Stellen, an denen explizit verglichen wird</li> <li>○ die beiden Werke werden in allen Aspekten miteinander verglichen</li> <li>○ auch in Bezug auf den Außentext werden die Werke explizit verglichen</li> <li>○ es kommt ein differenziertes und variantenreiches Vokabular beim Vergleich zum Einsatz</li> </ul>	

### Korrekturprofil Aufgabe I

Interpretation eines Textauszugs aus einer Pflichtlektüre

Erörternder Vergleich zweier Pflichtlektüren auf der Basis eines Außentextes

#### Zielrichtung der Aufgabe

Es geht darum, den Textausschnitt aus einem der Schwerpunktwerke („Referenztext“) zu **interpretieren** und dieses Werk in einem ausgewählten Aspekt mit einem anderen zu **vergleichen**.

- **Interpretieren** impliziert **Analyse und Deutung** und darf keinesfalls auf der Beschreibungsebene bleiben. Reine Paraphrase oder ziellose Aneinanderreihung von beobachteten inhaltlichen und sprachlichen Textdetails entspricht diesen Anforderungen an eine Interpretation nicht.
- **Vergleichen** bedeutet **Verknüpfen von erfassten Vergleichsaspekten** unter den Gesichtspunkten „Gemeinsamkeiten“ und „Unterschiede“, was auch sprachlich durch geeignete Formulierungen deutlich werden muss. Ein pures Nebeneinander von Interpretationen erfüllt die Aufgabenstellung noch nicht.

Durch den **Außentext** erfährt der Vergleich eine zusätzliche Vertiefung und Differenzierung bzw. eine Verankerung in einem zu erschließenden Textimpuls. Die erörternde Auseinandersetzung auf der Basis eines Außentextes geht deutlich über die Reproduktion angelernten Vergleichswissens zu antizipierbaren Aspekten hinaus bzw. verhindert diese.

#### Korrekturprofil

- Ist die **Einleitung** knapp, funktional, präzise? Nennt sie die wesentlichen Basisinformationen, zumindest Autor und Titel des Referenzwerkes? Führt ein Kernsatz sinnvoll ein und wird ein Bezug zur Aufgabenstellung sichtbar? (nicht: „Im folgenden Aufsatz werde ich nun...“)

#### Teil 1

- Ist der „**Kontext** der vorangegangenen Handlung“ prägnant und in der gebotenen Kürze erfasst? Sind aus- und abschweifende Ausflüge in nicht relevante Handlungsteile vermieden?
- Sind die handwerklichen Standards beachtet? Ist Präsens verwendet? Wurde die Zeitenfolge beachtet (Vorzeitigkeit: Perfekt)?
- Geht die **Interpretation** der Textstelle genügend in die Tiefe? Bleiben die Ausführungen nicht in der reinen Paraphrase oder auf der Beschreibungsebene stecken?
- Sind sprachliche und ggf. erzählerische Aspekte funktional zur Aussage eingearbeitet und als Teil der Interpretation erkennbar?
- Sind sinnvolle Schwerpunkte gesetzt? Verliert sich die Darstellung nicht zu sehr in Details, die zu keiner Gesamtschau führen? Ist eine Orientierung an Interpretationsaspekten, die über ein chronologisches „Abarbeiten“ hinausgeht, erkennbar?
- Sind Aussagen gut begründet und belegt?
- Wird sinnvoll und angemessen zitiert? Sind die Zitate weitgehend in den Aufsatztext eingebaut und erfüllen dort begründende, nicht illustrierende Funktion? Wird der Zusammenhang mit dem jeweiligen Interpretationsaspekt deutlich?
- Ist eine analytische Distanz zur Textvorlage erkennbar?
- Gibt es eine geschickte **Überleitung** zu Teil 2, die die thematische Verknüpfung der beiden Teile sichtbar macht?

## **Teil 2**

- Ist beim **Vergleich** eine sinnvolle Gliederung erkennbar?
- Ist der zu bearbeitende Vergleichsaspekt erfasst und - wenn nötig - definiert?
- Sind die Aussagen zur vergleichenden Betrachtung gut begründet und belegt?
- Gelingt inhaltlich wie sprachlich die Verknüpfung im Sinne von „Gemeinsamkeiten“ und „Unterschieden“ und eine Zusammenfassung der einzelnen Aspekte zu einem Gesamturteil?
- Wird die inhaltliche Anbindung an das andere Gesamtwerk unauffällig und nicht zu ausführlich gestaltet? Ist Nacherzählung vermieden?
  
- Sind die Aussage(n) und zentralen Begriffe des **Außentextes** erfasst und werden diese im Vergleich aufgegriffen?
- Erfolgt der Bezug auf den Außentext an geeigneten Stellen? Ist die Auseinandersetzung sinnvoll in den Vergleich integriert bzw. ist sie daran angebunden und damit verknüpft? Steht sie nicht losgelöst daneben?
- Ist die Beschäftigung mit dem Außentext nicht oberflächlich, sondern inhaltlich ergiebig?
- Ist ein erörternder Umgang mit dem Außentext gegeben, bei dem der Standpunkt durch Argumente aus den Pflichtlektüren gestützt wird?
- Trägt die Einbeziehung des Außentextes zu einer Vertiefung und Differenzierung des Werkvergleichs bei?
  
- Stimmen die Proportionen im Vergleich zum ersten Teil des Aufsatzes?
  
- Ist ein abrundender **Abschluss** erkennbar? Ist aus der Vielzahl der Möglichkeiten, einen Aufsatz abzuschließen, eine sinnvolle, auf den jeweiligen Aufsatz abgestimmte Variante gewählt?

## **Tipps und Anregungen**

- Zu guter und sehr guter Leistung gehören **Schwerpunktsetzung und Abstraktion**. Inhaltliche „Vollständigkeit“ ist nicht zu erwarten, die Lösungshinweise zu den Abituraufgaben bieten Anhaltspunkte, beschreiben aber nicht eine vom Schüleraufsatz zu erwartende Maximalleistung.
- **Individuelle Wege in Schüleraufsätzen** sind nicht per se die schlechteren. Es ist zu prüfen, ob sie der oben genannten Zielrichtung der Aufgabe entsprechen.
- Kompetenzorientierung betont stark die **Wichtigkeit und Transparenz von Lösungswegen und -verfahren**, z.B. vor dem Vergleich „Schlüsselwörter“ der Aufgabenstellung (etwa „selbstbestimmt“ beim Abitur 2011) zu definieren. Auch wenn diese Wege nicht immer zum gewünschten inhaltlichen Ziel führen, sollte ihr Einsatz positiv bewertet werden.

*Korrekturprofile zu allen Abituraufgaben sowie Anmerkungen zum Sinn und Zweck von Korrekturprofilen finden Sie im Internet auf der Seite des Lehrerfortbildungsservers unter [http://lehrerfortbildung-bw.de/faecher/deutsch/gym/fb3/03\\_zwischen/2\\_abi/index.html](http://lehrerfortbildung-bw.de/faecher/deutsch/gym/fb3/03_zwischen/2_abi/index.html)*

**Vergleichsaufgabe mit Außentext: Variante 1**

<p><u>eingliedrige</u> Aufgabenstellung; Außentext im Mittelpunkt des Vergleichs und dessen <u>durchgängiger</u> Bezugspunkt Verfahren 1: Werkorientierung</p>	<p><u>eingliedrige</u> Aufgabenstellung; Außentext im Mittelpunkt des Vergleichs und dessen <u>durchgängiger</u> Bezugspunkt Verfahren 2: Aspektorientierung</p>
<p>Definition der Schlüsselwörter, dann Aspektbündelung zu</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. W1 (Werk, aus dem der Referenztext stammt) und Außentext</li> <li>2. W2 und Außentext (mit Rückbezug auf W1)</li> <li>3. dann Zusammenfassung der Gemeinsamkeiten und Unterschiede</li> </ol>	<p>Definition der Schlüsselwörter, dann Aufschlüsselung in Teilaspekte</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Teil-A 1 und Außentext zu W 1,2</li> <li>2. Teil-A 2 und Außentext zu W 1,2</li> <li>3. Teil-A 3 und Außentext zu W 1,2</li> <li>4. ...</li> <li>5. dann abschließende Gesamtschau und Zusammenfassung</li> </ol>

W=Werk; A=Aspekt

**Vergleichsaufgabe mit Außentext: Variante 2**

<p><u>zweigliedrige</u> Aufgabenstellung; Außentext zur Vertiefung des Vergleichs und dessen <u>punktuellem</u> Bezugspunkt Verfahren 1: Werkorientierung</p>	<p><u>zweigliedrige</u> Aufgabenstellung; Außentext zur Vertiefung des Vergleichs und dessen <u>punktuellem</u> Bezugspunkt Verfahren 2: Aspektorientierung</p>
<p>Definition der Schlüsselwörter, dann Aspektbündelung zu</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. W1 (Werk, aus dem der Referenztext stammt)</li> <li>2. Außentext und W1</li> <li>3. W2 (mit Rückbezug auf W1)</li> <li>4. Außentext und W2 (mit Rückbezug auf W1)</li> <li>5. dann Zusammenfassung der Gemeinsamkeiten und Unterschiede</li> </ol>	<p>Definition der Schlüsselwörter, dann Aufschlüsselung in Teilaspekte</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Teil-A 1 zu W 1,2</li> <li>2. Teil-A 2 zu W 1,2</li> <li>3. Teil-A 3 zu W 1,2</li> <li>4. ...</li> <li>5. Außentext zu W 1, 2</li> <li>6. dann abschließende Gesamtschau und Zusammenfassung</li> </ol>

W=Werk; A=Aspekt

**Vergleichsaufgabe mit Außentext: Variante 3 (literarischer Außentext)**

<p><u>zweigliedrige</u> Aufgabenstellung mit <u>Einschub</u>; <u>literarischer</u> Außentext als Ausgangspunkt des Vergleichs und dessen <u>punktuellem</u> Bezugspunkt Verfahren 1: Werkorientierung</p>	<p><u>zweigliedrige</u> Aufgabenstellung mit <u>Einschub</u>; <u>literarischer</u> Außentext als Ausgangspunkt des Vergleichs und dessen <u>punktuellem</u> Bezugspunkt Verfahren 2: Aspektorientierung</p>
<p>Erschließung des Außentextes, dann Aspektbündelung zu</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. W1 (Werk, aus dem der Referenztext stammt)</li> <li>2. Außentext und W1</li> <li>3. W2 (mit Rückbezug auf W1)</li> <li>4. Außentext und W2 (mit Rückbezug auf W1)</li> <li>5. dann Zusammenfassung der Gemeinsamkeiten und Unterschiede</li> </ol>	<p>Erschließung des Außentextes, dann Aufschlüsselung in Teilaspekte</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Teil-A 1 zu W 1,2</li> <li>2. Teil-A 2 zu W 1,2</li> <li>3. Teil-A 3 zu W 1,2</li> <li>4. ...</li> <li>5. Außentext zu W 1, 2</li> <li>6. dann abschließende Gesamtschau und Zusammenfassung</li> </ol>

W=Werk; A=Aspekt